

# unizeit

Papier mit Bedeutung S. 2

Proteine im Blut S. 4

»Wenn wir viele Überreste sehr junger Schafe finden, können wir daraus schlussfolgern, dass die Halter vor allem auf die Milch der Muttertiere aus waren. Um die zu bekommen, musste der Nachwuchs getötet werden.«

Professorin Cheryl Makarewicz,  
Institut für Ur- und Frühgeschichte ▶ S. 3

»Für den Parkinson war die Entwicklung einer Methode entscheidend, die wir tiefe Hirnstimulation nennen. Dabei wird das Problem direkt am Entstehungsort gepackt.«

Professor Günther Deuschl,  
Klinik für Neurologie ▶ S. 7

»Völkerstrafrecht war seit den Nürnberger Prozessen nicht mehr angewendet worden. Alle Fälle enthielten neue, ungeahnte Probleme, für die wir Lösungen finden mussten – ohne die Hilfe von Handbüchern.«

Professor Bing Bing Jia, Gastwissenschaftler,  
Walther-Schücking-Institut ▶ S. 8

## Editorial

### Exzellente Forschung oder reine Lehranstalt?

Am 1. September haben die vier an der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder beteiligten Projekte der CAU ihre Anträge bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) abgegeben. Über 350 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, davon 227 von der CAU, wollen in 54 Projekten im Förderzeitraum 2012 bis 2017 die Zukunft gestalten. Der finanzielle Umfang aller Anträge beläuft sich auf 151 Millionen Euro. Geld für Forschung *made in Schleswig-Holstein*. Geld des Bundes für Schleswig-Holstein. Ohne Forschung flösse es nie in unser Land. Unverständlich ist da die Forderung mancher, die CAU solle sich auf die »reine Lehre« beschränken. Fragt sich nur, wem eine solche reine Lehranstalt am Ende nützen würde: den Menschen oder nur den Finanzen?

Ist Forschung unnützig? Mitnichten! Lehre und Forschung sind in der Universität kommunizierende Röhren. Sicherlich: Die Förderung einer der beiden Aufgaben darf nie zu Lasten der anderen gehen. Dass das an der CAU jeden Tag eindrucksvoll gelingt, beweist der Blick in die vorliegende »unizeit«. Welches wirtschaftliche Potenzial hat eigentlich die Ostseerotale *Delesseria*? Ist es sinnvoll, Grundschulkindern Mathe in einer Fremdsprache beizubringen? Und was sagen Proben in einer Biobank über Krankheitsursachen aus? Mit Themen wie diesen beschäftigen sich Forscherinnen und Forscher der CAU täglich. Themen nach an der Lebenswirklichkeit der Menschen. Themen, die unsere Zukunft entscheidend beeinflussen werden. Denn Grundlagenforschung heute beschreibt unsere Lebenswirklichkeit von morgen.

Professor Gerhard Fouquet  
Universitätspräsident

## Well done!



Rechnen auf Englisch: Klassenlehrerin Constanze Bense beim Mathematikunterricht mit der Klasse 3c an der Claus-Rixen-Schule Foto: pur.pur

### Mathematikunterricht auf Englisch verbessert die Fremdsprachenkenntnisse. Wie aber beeinflusst diese Lehrmethode die Rechenkompetenz?

Das Ende der Badesaison hat auf die Kinder der Claus-Rixen-Schule keinen Einfluss. Baden können die Erst- bis Viertklässler der Altenholzer Grundschule nämlich das ganze Jahr über – in der englischen Sprache. »Immersion« heißt das Zauberwort, das übersetzt so viel wie »Sprachbad« bedeutet und den Kindern die Kenntnis der Fremdsprache vermittelt, indem Englisch nicht nur als Lehrgegenstand vermittelt wird, sondern auch in anderen Fächern wie Mathematik oder Religion als Unterrichtssprache dient. Die Claus-Rixen-Schule ist eine von fünf Grundschulen, die von Dr. Anna Chr. M. Zaubauer und Diplom-Psychologin Sandra Kristina Gebauer im Zuge des Projekts »Immersionelles Lernen: Die Bedeutsamkeit von Schulervariablen« unter Leitung von Professor Jens Möller untersucht werden. Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Zaubauer und Gebauer interessieren sich vor allem dafür, ob und wie sich immersiver Unterricht auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in den sprachlichen und nichtsprachlichen Fächern auswirkt und wie die Erfolge von Variablen wie Motivation oder Selbstkonzept abhängen. Sie haben in der fünfjährigen Laufzeit des Projekts die Leistungen der Kinder in Deutsch, Englisch und Mathematik überprüft. Begleitet werden die Untersuchungen jeweils durch psychologische Tests, die etwa die kognitiven Grundfähigkeiten oder die Konzentrationsfähigkeit erfassen. Hinzu kommen Schülerfragebögen,

mit denen unter anderem Daten zum Interesse am jeweiligen Fach erhoben werden. Schließlich helfen Elternfragebögen den familiären und sozialen Hintergrund der Kinder zu erfassen.

Eindeutig nachgewiesen haben die Wissenschaftlerinnen, dass die immersiv unterrichteten Kinder grundsätzlich nicht schlechter abschneiden als monolingual Lernende. Im Hinblick auf ihre Lernfähigkeit und ihre Mathematikkenntnisse liefern sie sogar bessere Ergebnisse als die auf Deutsch unterrichteten Parallelklassen: »Wir haben hier Vorteile festgestellt, die sich nicht durch Unterschiede in den kognitiven Grundfähigkeiten oder der sozialen Herkunft erklären lassen«, sagt Zaubauer. Sie vermutet, dass das ständige Wechseln zwischen Erst- und Zweitsprache auch kognitive Prozesse fördert, die zur Bewältigung mathematischer Aufgaben notwendig sind. Ein Folgeprojekt soll dies genauer klären. Die in den fünf Schulen realisierte Sprachimmersion muss klar von anderen Formen von Zweisprachigkeit im Unterricht abgegrenzt werden. »Oft wird gesagt, türkische Schüler haben ja auch Immersionsunterricht«, so Zaubauer. Das sei aber nicht das Gleiche. Der Unterschied liege in der Vermittlung: Während Kinder mit Migrationshintergrund beim Erlernen der deutschen Sprache in Unterricht und im Alltag meist auf sich allein gestellt sind, gehen die Lehrkräfte im Immersionsunterricht gezielt auf fehlende Sprachkenntnisse der Schülerinnen und Schüler ein. Obwohl der

vermittelte Stoff in den nichtsprachlichen Fächern der gleiche ist wie im monolingualen Unterricht, muss gerade am Anfang zunächst das nötige Fachvokabular erarbeitet werden, was zahlreiche Wiederholungen erfordert. Den zeitlichen Abstand hole man im Laufe der Grundschulzeit aber wieder auf, versichert die Schulleiterin der Claus-Rixen-Schule Uta Fischer.

Dass die Kinder die englische Sprache leichter erlernen, wenn sie sie ähnlich der Muttersprache im Gebrauch erwerben, haben zahlreiche Untersuchungen bestätigt. Bei allen Vorteilen ist immersives Lernen momentan noch stark auf Kindergärten und Grundschulen begrenzt. »Das Problem ist, dass es kaum Anschlussprogramme gibt«, meint Gebauer. »Dadurch sind die Schülerinnen und Schüler beim Übergang in die fünfte Klasse damit konfrontiert, dass Englisch nun nur noch als Unterrichtsfach vorkommt.« Wie sich die Englischkenntnisse in der Sekundarstufe entwickeln, lasse sich deshalb noch nicht abschließend beurteilen. Uta Fischer weist darauf hin, dass auch Standortfaktoren eine Rolle spielen können.

Kristin Eichhorn

Weitere Informationen zum Immersivunterricht und zu den beteiligten Schulen und Kindergärten gibt es unter: [www.fmks-online.de](http://www.fmks-online.de)

## Veranstaltung

### MUSEEN AM MEER-TAG

Am Sonntag, 23. Oktober, findet der erste »museen am meer-Tag« statt. Ab 11:00 Uhr führen zu jeder vollen Stunde die Museumsdirektorinnen und Museumsdirektoren der acht beteiligten Häuser unter dem Motto »Chefsache« persönlich durch ihre Häuser – Anekdoten über Lieblingsstücke und die Entstehung der jeweiligen Ausstellung inklusive. Los geht's mit der Stadtgalerie

Kiel, dem Stadt- und Schifffahrtsmuseum und der Medizin- und Pharmaziehistorischen Sammlung. Danach folgen das Zoologische Museum, die Kunsthalle und die Antikensammlung. Den Abschluss bildet das Aquarium um 17 Uhr.

Neben den Chefführungen erleben Kinder und Erwachsene den ganzen Tag hindurch den Arbeitsplatz eines Tierpflegers, erstellen in einer offenen Werkstatt eigene Kunstwerke oder besuchen ein satirisches Theaterstück über den Kunstbetrieb. Auch Führungen in historischen Kostümen oder

ein Kinderforschungslabor, in dem Ostseebewohner unter die Lupe kommen, stehen auf dem abwechslungsreichen Programm. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, an den kostenlosen Veranstaltungen teilzunehmen. cle

Ausführliches Programm unter: [www.museen-am-meer.de](http://www.museen-am-meer.de)  
Mehr zum Museumsverbund auf Seite 2.

Siehe Kalender Seite 6



# Exzellente Forschung

Die Anträge für die Kieler Exzellenzcluster und die Graduiertenschule sind abgegeben. Bis zur Entscheidung im Juni 2012 gibt es aber immer noch viel zu tun.

Sechs Monate Vorbereitung, viele Überstunden und Schweiß stecken in den bis zu 120 Seiten starken Förderanträgen für die Exzellenzcluster und die Graduiertenschule der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Nach fünf Jahren Laufzeit müssen die Forschungsverbände »Ozean der Zukunft« und »Entzündung an Grenzflächen« Bilanz über bisherige Erfolge ziehen und künftige Ziele überzeugend vermitteln. Auch die Graduiertenschule »Entwicklung menschlicher Gesellschaften in Landschaften« legt vor, wie erfolgreich ihre Doktorandinnen und Doktoranden sind und welche Projekte künftig in Angriff genommen werden sollen.

Viele Worte, die präzise gewählt und abgestimmt sein wollen, denn immerhin umfasst das gesamte Volumen der Anträge über 150 Millionen Euro. Darin enthalten ist auch ein neuer Exzellenzcluster »Materialien für das Leben«. Hier sollen künftig moderne Materialien für die Medizin entwickelt werden. Bevor es dazu kommt, haben alle vier Projekte allerdings noch einen langen Weg vor sich, erklärt Ingmar Schmidt, Leiter der Abteilung Forschung und Strukturplanung an der CAU: »Die Abgabe der Anträge bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) war der erste Schritt. Bis zu 40 Personen haben jeweils daran mitgewirkt. Jetzt gilt es, sich auf die

Präsentation der Anträge vor einem Gremium der DFG vorzubereiten.«

Penibel werden Generalproben geplant, und jedes kleinste Detail wie die Fachrichtungen der Gutachterinnen und Gutachter recherchiert oder das Layout der Präsentationsfolien und Poster vorbereitet. Außerdem geht in die Bewertung ein, wie viele wissenschaftliche Publikationen in der Vergangenheit erschienen sind, wie viele Drittmittel erworben wurden und ob die Forschung international bedeutsam ist.

»Wir müssen auf alle Eventualitäten und Fragen vorbereitet sein. Der Nachweis bisher erbrachter Leistungen ist dabei nur ein kleiner Bestandteil des Antrags. Tatsächlich müssen wir unsere Versprechen für zukünftige Projekte gut und ansprechend verkaufen. Das ist besonders schwierig, da die Gutachter und Gutachterinnen sowohl vom Fach als auch fachfremd sein werden.«

Dieser Aufwand sei aber angesichts der hohen Fördersumme und der im Vergleich zu anderen Forschungsprojekten langen Laufzeit von fünf Jahren gerechtfertigt, erläutert Schmidt. »Die Idee dahinter ist, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht gleich nach drei Jahren einen komplett neuen Antrag schreiben müssen. Sie noch dazu nach einer gewissen Zeit mit den Ergebnissen und Zielen eines Projekts auseinanderzusetzen, ist durchaus sinnvoll. So wird sichergestellt, dass Forschungsgelder effizient eingesetzt werden.«

Den Unterschied zu kleineren Forschungsvorhaben stellt außerdem die Auswirkung der Exzellenzprojekte auf die Universität dar. »So sind beispielsweise zirka 20 neue Professuren eingerichtet worden, die im Übrigen alle von der CAU verstetigt wurden. Auch Forschungsplattformen wie das im Bau befindliche Zentrum für Molekulare Biowissenschaften oder die Einbindung kleinerer Forschungsbereiche prägen entscheidend und dauerhaft die Forschungslandschaft an der Universität.«

Insgesamt sind die Exzellenzprojekte also auf Nachhaltigkeit ausgelegt – nach ihrem Ablauf wird die CAU anders aussehen. Schmidt: »Ich bin überzeugt, dass wir als Universität ein gutes, nachvollziehbares Konzept haben, mit dem alle vier Anträge erfolgreich sein werden.«

Claudia Eulitz



Dr. Ingmar Schmidt, Leiter der Abteilung Forschung und Strukturplanung

# Museen am Meer – Acht unter einem Dach

Wie an einer Perlenkette aufgereiht, präsentieren sich acht Museen an der Kieler Förde. Verbunden sind sie künftig über das Projekt »museen am meer«.

Es zählt sich aus, wenn Museen ihre Ausstellungen aufeinander abstimmen – das erlebten auch das Kieler Schiffahrtsmuseum und das Zoologische Museum der Universität im Frühjahr 2010. Für die kulturhistorische Aufarbeitung »Walfang im Eismeer« und die naturkundliche Sichtweise »Wale in Schleswig-Holstein« tauschten beide Häuser Exponate wie einen 23 Meter langen Wal. Das Konzept ging auf und lockte zehn Monate lang doppelt so viele Besucherinnen und Besucher wie erwartet in die zwei Museen.

Dies war ein erster Vorbote für das Verbundprojekt »museen am meer«, für das im März der Startschuss fiel. Am Sonntag, 23. Oktober, können sich Kulturfreunde auf dem ersten »museen am meer-Tag« von seinen Vorzügen überzeugen.

»Begonnen hat alles vor zwei Jahren«, erinnert sich Dr. Wolfgang Dreyer, Leiter des Zoologischen Museums. »Unsere Museen sind wie geschaffen für ein gemeinsames Konzept. Deshalb waren alle sofort dabei, sammelten Ideen und Fördermittel konnten

schnell beantragt werden.« Von Konkurrenz untereinander war dabei nichts zu spüren. »Ganz im Gegenteil. Die Antwort auf unsere Vielfalt ist die Nischenbildung. Jedes der acht Museen hat eine eigene Spezialisierung. So bespielen wir das gesamte kulturelle Feld – besser kann man nicht aufgestellt sein«, so Dreyer weiter.

Die Fächerbreite des Verbunds von Stadt, Universität und Leibniz-Institut für Meereswissenschaften reicht von Antike und Historie über Schiffahrtsgeschichte, stadt- und politische Geschichte sowie Zoologie bis hin zu Medizingeschichte und moderner Kunst. Gemeinsam bringen die kulturellen Einrichtungen über 350.000 Euro für die gemeinsame Vermarktung auf. Den gleichen Betrag steuert die EU für die Finanzierung des Projekts bei. Auf den ersten Blick viel Geld für die drei Projektpartner, aber: »Den größten Teil leisten wir in Form von Personal und Arbeitsstunden«, erklärt Anne Waller, Projektmanagerin an der CAU. »Je nach Größe leiht jedes Haus durchschnittlich drei bis vier Personen an »museen am meer« aus.« Sie arbeiten in kleinen Gruppen zusammen und entwickeln Design- oder Marketingideen und überlegen sich neue museumspädagogische Konzepte. »Die kurzen Wege und die breite Beteiligung

kleiner und großer Häuser hat sich als sehr fruchtbar für die kreative Entwicklung des Projekts herausgestellt«, sagt Waller.

Dabei setzt »museen am meer« auch Ziele der Landeshauptstadt Kiel um. »Familien- und Kinderfreundlichkeit und die Entwicklung als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort legt den Brückenschlag zur Universität und zu den Museen Kiels nahe«, erläutert Dr. Michael Reiter vom Amt für Kultur und Weiterbildung. »Jedes Haus behält dabei seine Eigenständigkeit, während gemeinsame Projekte den Tourismus ankurbeln und Einheimischen Abwechslung bieten.«

In der ersten Projektphase, die über drei Jahre läuft, wird es 2013 eine gemeinsame Ausstellung aller acht Museen aus acht Perspektiven geben. Darüber hinaus bieten die Häuser in Halbjahresprogrammen künftig abwechslungsreiche Zusatzangebote für jedermann. Nach den drei Jahren ist aber kein Ende in Sicht: Viele andere Kieler Einrichtungen haben schon ihr Interesse bekundet, in einer möglichen Folgerunde mit an Bord zu sein.

Claudia Eulitz

www.museen-am-meer.de  
Siehe Kalender Seite 6



Dr. Joachim Raeder, Custos der Antikensammlung

Dr. Anette Hüscher, Kunsthalle zu Kiel

Wolfgang Zeigerer, Stadtgalerie Kiel

Michael Gruber, Aquarium Kiel

Dr. Doris Tillmann, Kieler Stadt- und Schiffahrtsmuseum

Dr. Wolfgang Dreyer, Zoologisches Museum

Eva Fuhr, Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung

»Der Antike ganz nah: in Schleswig-Holstein einzigartige Sammlung antiker Kleinkunst und von Abgüssen bedeutender römischer und griechischer Skulpturen.«

»Die Kunsthalle zeigt Werke von der Dürerzeit bis zur Gegenwart. Die thematischen Führungen werden diese Vielfalt im Kontext der anderen Kieler Museen präsentieren und das Angebot unseres Hauses bereichern.«

»Der Verbund »museen am meer« bringt unser vielfältiges Programm zur aktuellen Kunst, geschaffen von regionalen, skandinavischen und internationalen Künstlern, den Bürgerinnen und Bürgern und den Gästen unserer Stadt noch näher.«

»Wir wollen speziell Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene für die Natur unter Wasser und für die Umwelt begeistern. So wecken wir Interesse und Einsatzbereitschaft für Leben und Lebensräume.«

»Kiel ist ein Museumsstandort mit Tradition und reichen Sammlungen. Dieser Tradition fühlen wir uns verpflichtet und wollen die musealen Schätze für das Kieler und auch für das touristische Publikum erlebbar machen.«

»Die modernen Erkenntnisse der Evolutionsforschung und der Kieler Meereswissenschaften spannend zu vermitteln ist unser Ziel – an dem historischen Ort, wo die Meeresforschung begann.«

»Im Verbund lassen sich hohe Qualitätsansprüche besser umsetzen, weil wir unsere Kompetenzen aus unterschiedlichen Bereichen bündeln können.«

## Ringvorlesungen

**UNTERHALTSAME GESCHICHTSERFINDUNGEN**  
In der literaturwissenschaftlichen Ringvorlesung geht es in diesem Wintersemester um den historischen Roman. Was seinen Reiz ausmacht, erkunden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler jeweils dienstags am Beispiel von 13 populären Werken. Los geht's am 1. November um 18:15 Uhr.

Siehe Kalender Seite 6

## NACHHALTIGE LANDNUTZUNG

Am 10. November eröffnet um 18:15 Uhr die schleswig-holsteinische Landwirtschaftsministerin Juliane Rumpf die Ringvorlesung »Nachhaltige Landnutzung und Ernährung aus unterschiedlichen Perspektiven«. Die elf Vorträge umfassende Reihe, jeweils donnerstags, wird von der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät und dem Landwirtschaftsministerium veranstaltet.

Siehe Kalender Seite 6  
www.agrar.uni-kiel.de

## GRENZÜBERSCHREITENDE ATOMKRAFT

Die Ringvorlesung des Walther-Schücking-Instituts für Internationales Recht dreht sich um die Beherrschung der Atomenergie. Die Vorträge, jeweils donnerstags um 18:15 Uhr, betrachten die friedliche und die militärische Nutzung der Atomkraft aus völker- und europarechtlicher Sicht. Die Termine im Wintersemester: 27. Oktober, 8. Dezember, 12. Januar und 14. Februar.

Siehe Kalender Seite 6  
www.internat-recht.uni-kiel.de

## OSTEUROPÄISCHE AUSWANDERUNG

Migration ist eine der großen Konstanten der Geschichte im östlichen Europa. Mit den Zwischenwelten, die im Zuge der Wanderungsbewegungen entstehen, beschäftigt sich jeweils donnerstags um 18:15 Uhr eine Ringvorlesung. Die Beiträge widmen sich aus historischer, juristischer, soziologischer sowie sprach- und literaturwissenschaftlicher Perspektive Fragen der Migration.

Siehe Kalender Seite 6  
www.zos.uni-kiel.de



Frauenkarrieren

## Die Neugier bleibt

Geowissenschaftlerin Priska Schäfer gehört, wenn man so will, zu den Urgesteinen in ihrer Zunft. Im unizeit-Interview spricht sie über ihren Weg in der Wissenschaft.



Professorin Priska Schäfer hat ihren Kindheitstraum vom Reisen und Forschen mehr als verwirklicht. Foto: pur.pur

**unizeit:** Die Geowissenschaften gelten als sehr komplexe und sehr anspruchsvolle Disziplin. Was hat Sie gerade in diese Richtung geführt?

**Priska Schäfer:** Ich hatte schon als Kind den Wunsch, einmal Naturforscherin zu werden. Objekte in der Landschaft, Steine, Fossilien, Archäologie, Geschichte – das war das, was mich früh interessiert hat. Dazu kommt, dass meine Eltern Biologen waren und mein Ziel nicht als Spinnerei abgetan haben, sondern mich unterstützten.

Sie haben dieses Ziel dann auch geradewegs in Angriff genommen...

Ja, nach dem Abitur studierte ich 1969 in Gießen Geologie. Das waren aus heutiger Sicht kuriose Zeiten. Wir waren fünf Anfänger, und alle äußerten sich ganz begeistert, wie viele Neue es zu begrüßen gab. Heute haben wir in Kiel zum Vergleich 260 Bewerberinnen und Bewerber und können kaum die Hälfte aufnehmen.

Wie viele Frauen traten damals mit Ihnen an?

Auch das hat sich inzwischen drastisch verändert. Heutzutage beträgt der Frauenanteil unter den Studierenden der Geologie in Kiel 40 Prozent, ich war in Gießen die einzige.

Fühlten Sie sich dabei als Randfigur?

Nein. Natürlich gab es mal den einen oder anderen Spruch seitens der Männer, aber ich fühlte mich menschlich und fachlich akzeptiert.

Für die Emanzipationsdebatte hatte ich mich auch nie groß interessiert. Und genauso war es nie mein Ziel, Karriere zu machen. Ich tat, was ich tat, einfach weil ich Spaß daran hatte.

Was macht für Sie den Spaß an den Geowissenschaften aus?

Forschung in der Natur, weite Reisen zu entdecken und dabei wirklich Neues zu entdecken und die Wissenschaft ein Stück voranzubringen, dieses Ziel hat sich für mich erfüllt. Natürlich gehört viel Arbeit am Schreibtisch dazu, und natürlich ist das Fach vor allem in physikalisch-chemischer Hinsicht methodisch differenzierter geworden. Aber das entspricht dem heutigen wissenschaftlichen Standard.

Sie sind seit Herbst 1989 Professorin in Kiel. Hat es Sie nie gereizt, einmal zu wechseln?

Als ich nach Kiel kam, fühlte ich mich sofort ganz richtig am Platz. Hier konnte ich mein starkes Interesse an der Biologie und ihrer Verknüpfung mit der Geologie wunderbar ausleben. Meine Doktorarbeit an der Universität Erlangen drehte sich um ein Thema aus der Paläontologie, also der Stein gewordenen Geschichte der Organismen. Thema waren die alpenländischen Korallenriffe aus der Trias-Zeit, entstanden vor 200 Millionen Jahren. Später dehnten sich diese Forschungen bis in den Mittelmeerraum aus, immer verbunden mit entsprechenden Forschungsreisen. Diese

Reisen waren sehr anregend für mich, entscheidend war aber immer ihr Zweck. Herauszufinden, was uralte versteinerte Objekte über frühere Verhältnisse und die Entwicklung des Klimas und der Lebensbedingungen auf der Erde aussagen, das ist mein Kernthema. Und diesem Thema konnte und kann ich mich in Kiel mit seinem maritim-wissenschaftlichen Umfeld hervorragend widmen.

Bekannt geworden sind Sie mit Ihren Forschungen zu Bryozoen.

Das begann in meiner Marburger Zeit, als ich dazu meine Habilitationsschrift verfasste. Bryozoen sind wunderbare Wesen. Sie bilden wie Korallen große Kolonien und haben genauso ein Skelett aus Kalk, das aber viel komplexer gebaut ist. Aus ihren Skeletten und dem Vorkommen der Tiere in den Meeresablagerungen können wir erkennen, welche Lebens- und Klimabedingungen einmal an dem betreffenden Ort gegeben waren.

Worüber freuen Sie sich als Wissenschaftlerin am meisten?

Mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern habe ich hier in Kiel ein sehr anregendes fachliches Umfeld mit exzellenten Bedingungen für die Realisierung unserer Projekte. Schon etwas stolz sind wir in Kiel unter anderem auf unsere Forschungen über Kaltwasserkarbonate. Lange Zeit galt in der Wissenschaft als gesetzt, dass solche Kalkgebilde nur in tropischen Gewässern vorkommen. Wir wiesen

sie dann auf dem Schelf vor Spitzbergen und in weiteren Regionen mit ganz anderem Klima nach. Die Karbonatsedimentologie konnten wir damit entscheidend revolutionieren.

Ist nach so vielen Jahren und so vielen Reisen noch etwas übrig vom Forschungsdrang der kleinen Priska?

Ja, natürlich. Ich kann sagen, dass sich mein Kindheitstraum von der Naturforscherin sogar übererfüllt hat. Aber die Neugier ist nach wie vor da. Zurzeit befassen wir uns zum Beispiel mit Rotalgen aus Panama und ihren Karbonatbildungen. Dabei zeigen sich verblüffende Analogien mit Rotalgen, die wir vor Spitzbergen gefunden haben. Das hängt mit dem Auftrieb ozeanischen, nährstoffreichen Tiefenwassers in diesem Teil des Pazifiks zusammen. Diese Region mit ihrer besonderen marinen Umwelt bietet so viele Forschungsthemen, dass ich sie in meinem beruflichen Leben bestimmt nicht mehr abgearbeitet bekomme.

Das Interview führte Martin Geist

Professorin Priska Schäfer (61) forscht und lehrt seit 1989 in Kiel. Von 1992 bis 1998 stand sie als erste Frau an der Spitze eines Sonderforschungsbereichs, des SFB 313 »Veränderungen der Umwelt: Der nördliche Nordatlantik«. Die in Wilhelmshaven geborene und in Frankfurt/Main aufgewachsene Geowissenschaftlerin gilt als eine der führenden Expertinnen auf dem Gebiet der Karbonatsedimentologie.

## Alte Knochen

Die Archäozoologin Cheryl Makarewicz erforscht die Ursprünge der Landwirtschaft. Längst gestorbene Tiere helfen ihr dabei.

Was macht eigentlich eine Archäozoologin? In den Tierpark geht sie höchstens aus privatem Interesse, denn die Gegenstände ihrer Forschung sind eher etwas fürs Museum. Cheryl Makarewicz befasst sich mit Überresten von Tieren, die vor etwa 11.000 Jahren im Gebiet des heutigen Jordaniens gelebt haben. Die US-Amerikanerin ist seit einem Jahr Professorin für Archäozoologie und Isotopenforschung am Institut für Ur- und Frühgeschichte. Außerdem engagiert sich Makarewicz in der Doktorandenausbildung der Graduiertenschule »Human Development in Landscapes«. »Die gute Zusammenarbeit über Fächergrenzen hinweg ist einer der wichtigsten Gründe, wegen derer ich mich für Kiel entschieden habe«, erklärt sie ihren Wechsel von der Stanford University in Kalifornien, USA, an die Kieler Uni. »Hier kann ich mich eng mit den Leuten aus der Archäologie abstimmen, aber auch mit Forscherinnen

und Forschern aus anderen Disziplinen beraten. Beispielsweise habe ich mit Professorin Almut Nebel aus dem Institut für Klinische Molekularbiologie anregende Gespräche darüber geführt, wie wir mit Untersuchungen alter DNA (aDNA) komplexen Forschungsfragen auf den Grund gehen können«, berichtet Makarewicz, die für ihre Forschung häufig in der Welt unterwegs ist.

»Mein derzeit wichtigstes Feldprojekt dreht sich um die jungsteinzeitliche Siedlung el-

### Die ersten Bauern

Als unsere Urahren begannen, Getreide anzubauen und Vieh zu züchten, war das nicht nur eine grundlegende Umstellung der Wirtschaftsweise. Gegenüber dem nomadischen Leben von Jägern und Sammlern wurden die ersten Bauern durch gesteigerte Nahrungsmittelproduktion und das Anlegen von Vorräten unabhängiger von der Natur. Damit war der Grundstein

Hemeh in Jordanien.« Mit einem internationalen Team erforscht sie dort den Übergang von Jäger- und Sammlerkulturen zu sesshaften Bauern. Dieser Prozess fand dort wesentlich früher statt als in unserer Gegend. »Mich interessieren die Umstände, unter denen die Menschen dort vor etwa 11.000 Jahren begannen, Getreide anzubauen und Vieh zu züchten«, sagt Makarewicz. Und schiebt gleich eine – nicht ganz ernst gemeinte – Theorie zur Motivation für den Gersteanbau nach: »Einige behaupten, dass es dabei vor allem um Bier gegangen sei«, sagt sie augenzwinkernd. Statt solch unausgegorenen Ideen anzuhängen, beleuchtet die junge Professorin lieber greifbare Überreste. Bei den archäologischen Ausgrabungen in el-Hemeh werden zahlreiche uralte Tierknochen und -zähne zu Tage gefördert. Dank neuester wissenschaftlicher Untersuchungsmethoden, beispielsweise Isotopenanalysen, bieten sie Erkenntnisse über die Ernährung oder Wanderungsbewegungen der Tiere. Letzteres ist deshalb interessant, weil sich daraus erkennen lässt, wann die Bevölkerung von el-Hemeh wirklich sess-

für ein stetiges Wachstum der Bevölkerung gelegt. Von Region zu Region gab es große zeitliche Unterschiede, wann die Menschen sesshaft wurden und damit in die Jungsteinzeit eintraten. Während im Nahen Osten über 11.500 Jahre alte Spuren von Ackerbau und Viehzucht gefunden wurden, tauchten die ersten Bauern im nördlichen Mitteleuropa erst vor rund 6.000 Jahren auf. jnm



Professorin Cheryl Makarewicz in el-Hemeh, Jordanien. Foto: Joshua Wright

haft wurde. »In einer Übergangsphase haben sie ihre Tiere vermutlich nur zeitweise an einem festen Ort gehalten und sind ansonsten mit ihnen zu verschiedenen Weidegründen gezogen«, erklärt Makarewicz. An gut erhaltenen Überbleibseln kann anhand von Form und Größe auch Tierart, Geschlecht und Alter bestimmt werden. »Wenn wir beispielsweise viele Überreste sehr junger Schafe finden, können wir daraus schlussfolgern, dass die Halter vor allem auf die Milch der Muttertiere aus waren. Um die zu bekommen, musste der Nachwuchs getötet werden.«

Jirka Niklas Menke



## Ringvorlesungen

### MODERNE UNTERWASSERTECHNIK

Um die Ozeane zu erforschen, braucht es besondere Geräte. Die »Augen und Hände in der Tiefe – Forschungsroboter, Tauchboot und weitere Forschungsgeräte« erläutert Dr. Fritz Abegg vom Leibniz-Institut für Meereswissenschaften in der Vortragsreihe »WissenSchaffen« am 8. November um 10 Uhr.

Siehe Kalender Seite 6

### PILGERNDE KULTURSCHAFFENDE

Die Ringvorlesung »Europas Wege nach Santiago de Compostela« spürt die kulturelle Bedeutung historischer Pilgerwege auf. Entlang der Jakobswege sind Legenden, Wundererzählungen und Reiseberichte entstanden. Francisco Singul aus Santiago de Compostela eröffnet die Reihe am 31. Oktober um 12 Uhr (Leibnizstraße 10, R. 125). Er wird spanisch sprechen. Die deutschen Vorträge beginnen am 7. November.

Siehe Kalender Seite 6

### TOXIKOLOGISCHE FRAGEN

Mit dem Thema »Dioxine und dioxinähnliche Verbindungen: Toxizitätsäquivalente und -äquivalenzfaktoren« eröffnet Dr. Michael Gülden am 26. Oktober die Vortragsreihe am Institut für Toxikologie und Pharmakologie für Naturwissenschaftler. Jeweils mittwochs um 16:15 Uhr erläutern Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts sowie externe Fachleute Aktuelles aus der Toxikologie.

www.toxi.uni-kiel.de

### ETHISCHES UMWELTVERSTÄNDNIS

Das Gustav-Radbruch-Netzwerk für Philosophie und Ethik der Umwelt widmet sich in seiner ersten öffentlichen Ringvorlesung der Frage: »In welcher Umwelt wollen wir leben?«. Die Vorträge mit anschließender Diskussion finden jeweils mittwochs um 20:15 Uhr statt. Die Themen reichen von Energielandschaften der Zukunft über Umweltverantwortung bis zu Sinn und Unsinn von Ethik-Kommissionen.

Siehe Kalender Seite 6



# Ursachenforschung

Proben und Daten, die in der Biobank »popgen« lagern, dienen der Erforschung von Krankheitsursachen. Dafür braucht es immer wieder Freiwillige, die Zeit aufwenden und Blut spenden.

»Sie haben uns vor einiger Zeit mit einer Blutspende unterstützt und damit zum Aufbau der norddeutschen Biobank popgen wesentlich beigetragen. (...) Wir würden uns freuen, wenn wir weiterhin auf Ihre Mithilfe zählen könnten.« So beginnt der Brief, den etwa 1200 Norddeutsche vom Universitätsklinikum Schleswig-Holstein im Sommer bekommen haben. Die Adressaten sind Personen, die in die Kontrollgruppe der Biobank popgen aufgenommen wurden. Zwischen 2005 und 2007 kamen sie erstmals ins Studienzentrum der Biobank, wo sie untersucht wurden, Blut abgenommen bekamen und einen Fragebogen ausfüllten. Sie wurden damals mithilfe der Einwohnermeldeämter nach dem Zufallsprinzip ausgewählt.

Die Proben dieser gesunden Kontrollpersonen dienten ursprünglich dem Vergleich mit Proben von erkrankten Personen. Die Suche nach genetischen Risikofaktoren für die großen Volkskrankheiten war das vorrangige Ziel der 2003 gegründeten Biobank. Mit der Berufung von Ute Nöthlings an die Kieler Universität vor fast drei Jahren hat sich das Forschungsfeld von popgen erweitert. »Wir interessieren uns zunehmend auch für den Einfluss von Umwelt- und Lebensstilvariablen wie Ernährung und körperliche Aktivität«, erklärt die Professorin für Epidemiologie und wissenschaftliche

Leiterin der Biobank. Umweltfaktoren wirken jedoch langfristig. Um Effekte beobachten und Krankheitsursachen erforschen zu können, reicht eine einmalige Erhebung nicht aus. Nachuntersuchungen erfassen, welche Veränderungen es gab, ob vielleicht Blutfette oder Blutzucker angestiegen sind, wie sich das Gewicht verändert hat und ob zwischenzeitlich Krankheiten aufgetreten sind.

Daher wurden die Kontrollpersonen von der Basiserhebung jetzt gebeten, erneut ins Studienzentrum zu kommen, um Fragen zu beantworten, Blut abzugeben und sich untersuchen zu lassen. Verschiedene Werte werden dabei erstmals erhoben. Zum Beispiel sollen die Ernährungsgewohnheiten mit einem ausführlichen Fragebogen erfasst, der Bauchraum mittels Ultraschall untersucht und zusätzlich mittels Magnetresonanztomographie (MRT) die Körperzusammensetzung gemessen werden. »Außerdem fragen wir noch detaillierter nach dem Rauchverhalten und körperlicher Aktivität«, ergänzt Nöthlings. Die erhobenen Daten ermöglichen zusammen mit den Blutproben eine Reihe von Studien. Aktuelle Projekte von Nöthlings' Arbeitsgruppe beschäftigen sich zum Beispiel mit Entzündungsmarkern, Ernährung und körperlicher Aktivität im Zusammenhang mit Ablagerungen von Fett im Bauchraum und dem Zusammenspiel von



In den Röhrchen befinden sich die Blutproben, aus denen in mehreren Arbeitsschritten die DNA isoliert wird. Foto: popgen

genetischen Faktoren und Umweltfaktoren bei Darmkrebs. »Solche Studien leben von der Anzahl der Teilnehmenden. Wir sind angewiesen auf die Bereitschaft der Bevölkerung hierfür ihre Daten und Proben zur Verfügung zu stellen«, betont die Wissenschaftlerin. Der Aufwand ist überschaubar: »Die Untersuchungen dauern pro Person zwischen ein und zwei Stunden«, sagt Dr. Gunnar Jacobs, bei dem die Fäden im popgen-Team zusammen-

laufen. Hinzu kommt der Termin für die etwa viertelstündige MRT-Untersuchung. Die Blut- und Stuhlproben werden hinterher bei minus 80 Grad in speziellen Tiefkühlschränken aufbewahrt. Aus dem Blut wird DNA isoliert und bei minus 20 Grad gelagert. »Im Moment haben wir 15 bis 20 solcher Minus-80-Grad-Schränke in Gebrauch«, berichtet Jacobs. Die Mehrzahl der Proben wird im nächsten Jahr vom Klinikgelände in die Leibnizstraße umziehen. Nach Fertigstellung des Zentrums für Molekulare Biowissenschaften (ZMB) wird dort das automatische Probenlager seinen Betrieb aufnehmen.

Und die Lagerkapazitäten müssen weiter steigen. Denn die Biobank beteiligt sich unter Federführung von Ute Nöthlings auch an dem Aufbau einer großen nationalen Kohorte. Ab 2013 sollen deutschlandweit 200.000 Personen rekrutiert, untersucht und über viele Jahre nachbeobachtet werden. Aus Schleswig-Holstein soll popgen 10.000 Personen in die Studie einschleusen. Für erste Vorarbeiten werden schon jetzt Freiwillige eingeladen, die zuvor nach dem Zufallsprinzip vom Einwohnermeldeamt gezogen wurden. Nöthlings: »Hier geht es darum, Abläufe und Messmethoden zu testen, bevor man sie später als Instrument in der großen Kohorte einsetzt.«

Kerstin Nees

## Biobank popgen

Das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UK S-H) betreibt am Campus Kiel die deutschlandweit einmalige Biobank popgen – eine intensiv von in- und ausländischen Fachleuten genutzte Ressource zur genetischen Erforschung von Volkskrankheiten wie Herzinfarkt, Krebs oder chronischen Entzündungen. Die Biobank wurde 2003 gegründet, in erster Linie, um Risikogene für die jeweilige Krankheit zu identifizieren. Neben genetischen Einflussfaktoren werden seit einiger Zeit auch Umwelteinflüsse beziehungsweise die individuellen Lebensgewohnheiten der Patientinnen und Patienten bei der Bewertung der Krankheitsrisiken berücksichtigt. Aktuell enthält popgen Daten und Bioproben von rund 75.000 Personen aus der Region, aus Deutschland und dem Ausland. ne

# Riskantes Leberfett

Die Verfettung der Leber schädigt nicht nur die Organfunktion, sie ist auch Anzeichen für ein erhöhtes Diabetes- und Herzinfarkt-Risiko. Der Fetuin-A-Spiegel im Blut scheint ein Marker dafür zu sein.



Mittels Bauch-Ultraschall lässt sich eine Verfettung der Leber erkennen. Foto: iStock

Lange Zeit interessierte sich die medizinische Fachwelt nicht sonderlich für die Fettleber. Sie galt als Randproblem und relativ harmlos. Eine Fehleinschätzung, wie man erkannt hat, nachdem in Studien ein Zusammenhang zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen festgestellt wurde. Die Ansammlung von Fett in der Leber steht im Zusammenhang mit Diabetes mellitus Typ 2 (Alterszucker). »Die Fettleber und vor allem die nicht alkoholische Fettleber scheint einen zentralen Punkt einzunehmen auf dem Weg vom Übergewicht zu chronischen Erkrankungen«, erklärt Professorin Ute Nöthlings, die am Institut für Experimentelle Medizin die Sektion Epidemiologie leitet.

Diese Entwicklung ließe sich aufhalten. Dazu müssten Betroffene frühzeitig erkannt und zu einer Verhaltensänderung motiviert werden. Manja Koch aus Nöthlings' Team untersucht in ihrer Doktorarbeit, die sie im Exzellenzcluster Entzündungsforschung erstellt, wie

ein spezieller Blutwert, das Fetuin-A, mit einer Fettleber zusammenhängt und ob dieser damit zur Vorhersage der Leberverfettung genutzt werden könnte. Das Protein Fetuin-A wird in der Leber gebildet und ins Blut abgegeben. Aus früheren Studien ist bekannt, dass hohe Werte des Proteins im Blut auf ein erhöhtes Risiko für Herzinfarkt, Schlaganfall und Diabetes hinweisen.

»Unsere Hypothese ist, dass mit zunehmender Leberverfettung mehr von dem Protein gebil-

## Stichwort Fettleber

Übergewicht, übermäßige Fettzufuhr und hoher Alkoholkonsum führen dazu, dass der Körper Fett in der Leber einlagert. Ist dies bei der Hälfte aller Fettzellen geschehen, lautet die Diagnose Fettleber. In der Folge kann sich das Lebergewebe entzünden, Erkrankungen wie Leberzirrhose und Leberkrebs drohen. Millionen Menschen in Deutschland haben eine Fettleber, oft ohne es zu wissen. Allein an einer nicht-alkoholbe-

det wird«, erklärt Koch. Um dies zu prüfen, wertete sie die Daten von 724 Personen aus einer Kontrollgruppe der Biobank »popgen« aus. Das sind über Einwohnermeldeämter zufällig ausgewählte Personen des Untersuchungsgebietes Kiels, die sich zur Teilnahme bereit erklärt haben. Diese Freiwilligen wurden mittels Ultraschall hinsichtlich einer Fettlebererkrankung untersucht. Der Fetuin-A-Spiegel im Blut wurde bestimmt. Die statistische Auswertung ergab laut Koch: »Per-

dingten Fettlebererkrankung leiden 30 Prozent der Bevölkerung westlicher Länder, schätzt die Deutsche Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten.

Die gute Nachricht: Eine Leberverfettung und auch eine Fettleberentzündung können sich zurückbilden. Wichtige Maßnahmen sind der Abbau von Übergewicht, gesunde Ernährung und körperliche Bewegung sowie Alkoholverzicht bei alkoholischer Fettleber. ne

sonen mit den höchsten Fetuin-A-Spiegeln hatten doppelt so häufig eine Fettleber im Vergleich zu Probanden mit den niedrigsten Fetuin-A-Blutwerten.«

Ob der Blutwert des Proteins auch ein Maß für das Stadium der Leberverfettung ist, ob also mit zunehmender Leberverfettung mehr Fetuin-A ins Blut abgegeben wird, will die Wissenschaftlerin mit weiteren Untersuchungen herausfinden. Dazu muss allerdings das Leberfett genauer gemessen werden, als das mit dem Ultraschall möglich ist. »Das ist der nächste Schritt. Wir wollen mittels Magnetresonanztomografie (MRT) den Fettgehalt der Leber messen und den Zusammenhang zum Fetuin-A-Spiegel ermitteln«, erklärt die Wissenschaftlerin. Kerstin Nees



Inflammation at Interfaces

## Kultur

### HISTORISCHE ANSICHTEN VON RUSSLAND

Noch bis zum 22. November lädt das Zentrum für Osteuropa-Studien zur Ausstellung »Liebe Grüße aus Moskau. Eine Postkartenreise ins Zarenreich« ins Foyer der Universitätsbibliothek ein. Die Reise führt in das russische Zarenreich um 1900, das sich von der Ostsee bis nach Sibirien erstreckte. Die Postkartenmotive zeigen das Reich mit all seinen Gegensätzen – reich und arm, grie-

chisch-orthodox und moslemisch, Russe und Kasache oder Tatare. Postkarten mit Bildmotiven, die seit 1896 produziert wurden, waren das für die damalige Zeit modernste Medium der Kommunikation. Sie waren zu einem relativ geringen Preis erhältlich, und ihre Bilder machten längere Städte- oder Landschaftsbeschreibungen überflüssig. ne

Universitätsbibliothek, Leibnizstraße 9. Öffnungszeiten: montags bis freitags 9 bis 22 Uhr, samstags bis 20 Uhr, sonntags 10 bis 18 Uhr

### EDGAR KRAPP SPIELT LISZTS ORGELWERKE

Auf Einladung des Collegium musicum der CAU kommt der renommierte Organist Edgar Krapp aus München auch in diesem Jahr wieder zu einem Gastspiel nach Kiel. Am 5. November um 20 Uhr wird er in der Kieler Nikolaikirche alle großen Orgelwerke von Franz Liszt spielen, der in diesem Jahr 200 Jahre alt geworden wäre.

»Liszt bereicherte die Welt der Orgelmusik um stolze neun Bände«, sagt Universitätsmusikdirektor Bernhard Emmer. Darunter sind neben liturgischer Gebrauchsmusik auch

Werke virtuosen Charakters. »Liszt behandelt hier die Orgel mit der Freiheit und dem Farbenreichtum eines Klaviervirtuosen, so dass diese Kompositionen seinen bravourosen Klavierwerken in nichts nachstehen und diese mit ihrem breitgefächerten Klangspektrum sogar weit übertreffen«, schwärmt Emmer.

Edgar Krapp sei dafür bekannt, »dass er über sein souveränes Orgelspiel hinaus in sein Konzertprogramm einführt.«

Siehe Kalender Seite 6





Heiko Kröger, Olympiasieger und mehrfacher Weltmeister im Segeln, ist ein Vorzeigethlet im deutschen Behindertensport.

## Höhenflug mit Handicap

Im Behindertensport kommt der Erfolg oft zufällig daher. Systematischer könnte es durch das Zutun der Uni Kiel werden.

Äußerst erfolgreich schnitt der Deutsche Behindertensportverband zwar bei den jüngsten Winterspielen der Paralympics ab, langsam, aber stetig abwärts ging es hingegen im Sommer. 2008 fanden sich die Deutschen im Medaillenspiegel erstmals nicht mehr unter den besten zehn Nationen wieder. Und weil die Spitzenleute bereits relativ alt sind, spricht zudem nichts für eine schnelle Trendwende.

Für den Kieler Sportpsychologen Professor Manfred Wegner sowie seine Mitarbeiter Dr. Jan-Peter Brückner und Dr. Florian Pochstein war das Anlass, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Behindertensportverband und dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft Anspruch und Realität der Spitzenförderung zu untersuchen.

Schriftliche Befragungen von etwa 100 Fachleuten und strukturierte Interviews mit 30 Topleuten aus allen maßgeblichen Disziplinen bilden das Rückgrat der Analyse, die teils ebenso bemerkenswerte wie ernüchternde Erkenntnisse bringt. »Es war kein Einziger dabei, der über ein systematisches

Sichtungsprogramm zum Sport gekommen ist«, berichtet Professor Wegner. Maßgeblich für die Prägung von Siegertypen scheinen vielmehr (spitzen-)sportliche Erfahrungen zu Zeiten ohne Behinderung, Impulse aus der Rehabilitationsphase nach einem Unfall oder der Einfluss von Trainerinnen oder Trainern vor Ort zu sein. Unterstützung aus dem familiären Umfeld, konkrete Trainingsbedingungen sowie die Vereinbarkeit des Sports mit Schule oder Beruf gehören zu jenen Faktoren, die sich von den allgemeinen Voraussetzungen für Spitzenleistungen auf internationalem Niveau im Kern nicht unterscheiden.

»Vieles ist vergleichbar«, bestätigt Jan-Peter Brückner. Der Haken liegt nach seiner Einschätzung jedoch darin, dass es im konkreten Fall für diejenigen, die behindert sind und nach ganz oben streben, deutlich komplizierter wird. Das beginnt bei geeigneten Sportstätten und Leistungszentren, die sich oft weit entfernt vom Wohnort befinden. Und es endet bei Trainerinnen und Trainern, die zwar guten Willens sein mögen, aber aus Unerfahrenheit und Angst vor Überforderung

ihrer Schützlinge nach spitzensportlichen Maßstäben nicht leistungsbezogen genug vorgehen.

Vergleichsweise einfach ist es noch, Frauen und Männer, die aufgrund eines Unfalls behindert sind, für den Spitzensport zu gewinnen. Kinder, die von Geburt an ein Handicap haben, besuchen dagegen oft Regelschulen und werden unter den für den Behindertensport relevanten Bedingungen nicht gefördert. Allein die Anforderungen des Datenschutzes erschweren es laut Brückner enorm, überhaupt an den förderungswürdigen Nachwuchs heranzukommen.

Aussichtslos ist das Streben nach Erfolg aber nicht. Die Kieler Forscher schauten sich auf Landesebene an, wo es mit Medaillen und Titeln funktioniert, und fanden heraus, dass das nicht allein mit Geld zu tun hat. Die Verbände in Nordrhein-Westfalen, Bayern oder Baden-Württemberg definieren sehr klare Positionen zum Spitzensport und fahren die entsprechenden Erfolge ein, ohne den Reha- und Breitensport zu vernachlässigen. Weniger leistungsorientiert zeigen sich die kei-

neswegs von Armut geschlagenen Hessen, bei denen deutlich seltener die Medaillen funkeln.

»Erfolg beginnt in den Köpfen«, schlussfolgert Professor Wegner, der zudem Faktoren wie einer weitergehenden Aus- und Fortbildung qualifizierter Trainerinnen und Trainer eine große Bedeutung beimisst.

Wettbewerbe wie »Jugend trainiert für Paralympics« weisen nach der Kieler Analyse beim Nachwuchs in die richtige Richtung. Dringend müssten aus Sicht der Wissenschaftler jedoch die Sportlehrerinnen und Sportlehrer an den Regelschulen systematischer an das Thema herangeführt werden. Und das in der Konsequenz am besten über entsprechende Pflichtveranstaltungen innerhalb des Studiums, die es aufgrund des fehlenden Verständnisses der Ministerien aber nicht gibt. Angemessene Förderung in allen Lebensbereichen sei für Menschen mit wie ohne Behinderung ein ganz wesentliches soziales Anliegen, betont Manfred Wegner.

Martin Geist

## Pilgern auf Platt

Der Weg nach Santiago de Compostela gehört zu den beliebtesten Reiserouten in Europa. Das Romanische Seminar hat sich jetzt mit den Sprachen entlang des Weges befasst.

»Am Jakobsweg werden mehrere Minderheiten- oder Regionalsprachen gesprochen, die ein riesiges kulturelles Kapital darstellen«, sagt Professor Javier Gómez-Montero vom Romanischen Seminar. Dazu gehören in Spanien Galizisch und Baskisch, die dort beide als offizielle Sprachen anerkannt sind – im Gegensatz zu Bretonisch und Okzitanisch in Frankreich. »Die wirkliche Entdeckung für mich war aber, dass es auch auf Friesisch und Plattdeutsch Berichte vom Jakobsweg gibt«, so Gómez-Montero weiter.

Gemeinsam mit spanischen und französischen Partnern hat das Romanische Seminar mit EU-Geldern einen Internetauftritt und eine Ausstellung konzipiert, die der Sprachenvielfalt am Jakobsweg Rechnung tragen.

Auf der Website, die von wissenschaftlichen Hilfskräften des Lehrstuhls gestaltet wurde, finden sich Informationen zu den einzelnen Sprachen, aber auch Tonbeispiele und Textauszüge – Gedichte, Reiseberichte oder literarische Texte zum Jakobsweg. Studierende haben dabei ihre Erlebnisse auf dem Pilgerweg notiert.

»Wenn die kleinen Sprachen verschwinden, geht auch ein wichtiger Teil von uns verloren«, sagt Projektmitarbeiterin Dr. Ana Isabel Erdozain. »Es hat sich herausgestellt, dass viele unserer Studierenden Platt können«, ergänzt Gómez-Montero. »Für sie gehört die Sprache zu Kindheit und Familie – das zeigt, dass kleine Sprachen die Biographie prägen und Menschen miteinander verbinden.«

Innerhalb des Projekts hat die Kieler Uni die kulturwissenschaftlichen Perspektiven der Jakobswegs – vor allem im nördlichen Europa – aufgezeigt und zur Darstellung von Friesisch und Plattdeutsch beigetragen. Dabei wurde das Romanische Seminar unterstützt von den Experten in der Abteilung für Niederdeutsche Sprache und Literatur sowie für Friesische Philologie.

Ziel ist, die Ergebnisse aus Sprachforschung und Kulturwissenschaft zu einer Publikation zu bündeln und sie zudem in einer Ringvorlesung mit dem Titel »Europas Wege nach Santiago de Compostela« während des Wintersemesters zu präsentieren. Ein kleines Reisewörterbuch ist schon entstanden, mit dessen Hilfe man auf Friesisch nach dem Weg

fragen oder galizische Grüße verstehen kann. Zunächst jedoch soll eine Ausstellung die sprachliche Vielfalt entlang des Jakobsweges vermitteln – mit Infotafeln, Fotos, Videos und einem interaktiven Quiz zu den Sprachen. Die Ausstellung wandert durch alle beteiligten Regionen und ist vom 22. November bis zum 19. Dezember im Kieler Landeshaus zu sehen.

Eva-Maria Karpf

[www.camino-eu.com](http://www.camino-eu.com)

Ausstellung »Kulturelle und sprachliche Vielfalt auf dem Jakobsweg« vom 22. November bis 19. Dezember. Landeshaus, Düsternbrooker Weg 70. Öffnungszeiten: täglich 10 bis 18 Uhr

## Veranstaltungen

### PHANTASIEVOLLER WEIHNACHTSRAUSCH

Für die diesjährige Weihnachtsaufführung inszeniert die Kieler Theaterkommode Michael Endes »Die unendliche Geschichte«. Ab dem 25. November können sich Jung und Alt im Sechseckbau von einer aufregenden und phantasievollen Umsetzung des Romans verzaubern lassen. Der junge Außenseiter Bastian stiehlt ein geheimnisvolles Buch namens »Die unendliche

Geschichte« und taucht damit in die Welt »Phantásien« ein. Dort herrscht die »Kindliche Kaiserin«, welche schwer erkrankt ist und deren Reich durch das »Nichts« zu verschwinden droht. Bastian und der mutige Jäger Atréju versuchen Phantásien und die Kaiserin zu retten. Eintritt: 5 Euro. Karten gibt es an der Abendkasse oder im Studentenhäus, Westring 385, Zimmer 2. ad

Siehe Kalender Seite 6

## Impressum

### unizeit

Nachrichten und Berichte aus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Erscheint mit Unterstützung der Kieler Zeitung GmbH & Co. Offsetdruck KG als Beilage der Kieler Nachrichten.

Herausgeber: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Präsidium, Christian-Albrechts-Platz 4, 24118 Kiel

Redaktionsleitung: Dr. Boris Pawlowski (paw), Claudia Eulitz (cle)

Redaktion: Kerstin Nees (ne)  
Texte: Kristin Eichhorn (ke), Martin Geist (mag), Eva-Maria Karpf (emk), Jirka Niklas Menke (jnm), Anne Spaller (ad)

unizeit-Kalender: Claudia Neumann

Fotos: Seite 2 oben (privat), unten (CAU), Seite 5 oben (picture alliance), unten (iStock), Seite 7 Porträts Blätter, Weidiger (privat), Deuschl (Focus), Helbig, McCord (pur.pur), Seite 8 Mitte (pur.pur), unten (Gerit Birnbaum)

Produktion: pur.pur GmbH Visuelle Kommunikation, Kiel  
Grafisches Konzept: büro für mitteilungen, Hamburg  
Druck: Kieler Zeitung GmbH & Co.  
Versand: Annemarie Galsterer

Kontakt: Tel. 0431/880-2104, [presse@uv.uni-kiel.de](mailto:presse@uv.uni-kiel.de)

Die Beiträge geben nicht grundsätzlich die Meinung der Herausgeber oder der Redaktion wieder. Alle Termin- und Ortsangaben ohne Gewähr

Die nächste unizeit erscheint am 10. 12. 2011. Zur online-Ausgabe der unizeit: [www.uni-kiel.de/unizeit](http://www.uni-kiel.de/unizeit)



## Veranstaltungen 22.10 – 09.12.2011

## Oktober

**22.10. 16<sup>00</sup> Samstag**  
**Klangbilder und Extradosis**  
Konzert und Ausstellung | Dr. Maren Welsch ☉ Kunststalle und Philharmonisches Orchester  
► Kiel, Düsternbrooker Weg 1

**23.10. ab 11<sup>00</sup> Sonntag**  
**museen am meer-Tag** Führungen und Aktionen | 11<sup>00</sup> Wolfgang Zeigler, Stadtgalerie, Andreas-Gayk-Straße 31; 12<sup>00</sup> Dr. Doris Tillmann, Stadtmuseum, Dänische Straße 19; 13<sup>00</sup> Eva Fuhr, Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung, Brunswiker Straße 2; 14<sup>00</sup> Dr. Wolfgang Dreyer, Zoologisches Museum, Hege- wischstraße 3; 15<sup>00</sup> Dr. Anette Hüscher, Kunststalle, Düsternbrooker Weg 1; 16<sup>00</sup> Dr. Joachim Raeder, Antikensammlung in der Kunststalle, Düsternbrooker Weg 1; 17<sup>00</sup> Michael Gruber, Aquarium, Düsternbrooker Weg 20

**24.10. ab 8<sup>30</sup> Montag**  
**Fossil-Art** Ausstellungseröffnung  
► Kiel, Ludewig-Meyn-Straße 12  
Geologisches und Mineralogisches Museum

**24.10. 19<sup>30</sup> Montag**  
**Psychotrauma und Krankheit**  
Wege aus der Krise? | Vortrag  
Prof. Wolf-Dieter Gerber ☉ SHUG  
► Bad Oldesloe, Mühlenstraße 22  
Bürgerhaus

**24.10. 19<sup>30</sup> Montag**  
**Kleine Inseln, großes Meer** Land- schaften und vergessene Hoch- kulturen in Mikronesien | Vortrag  
Dr. Andreas Mieth ☉ SHUG  
► Preetz, Hufenweg – Aula  
Wilhelminenschule

**24.10. 20<sup>00</sup> Montag**  
**Mikroalgen** Lösungen für die Zukunft? | Vortrag | Prof. Rüdiger Schulz ☉ SHUG ► Trappenkamp, Am Markt 3 – Bürgerhaus

**26.10. 13<sup>00</sup> Mittwoch**  
**Orgel pur I** Mittagskonzert  
☉ Bernhard Emmer ► Kiel, Rudolf-Höber-Straße 3 – Bach- Saal

**26.10. 19<sup>30</sup> Mittwoch**  
**Welche Bedeutung hat die Gentechnik in der Landwirtschaft?** Vortrag | Prof. Christian Jung ☉ SHUG ► Bad Malente, Bahnhofstraße 4 a – Haus des Kurgastes

**26.10. 19<sup>30</sup> Mittwoch**  
**Vom Floß zum Kreuzfahrtschiff**  
Rechtsprobleme bei Seereisen von der Antike bis zur Gegenwart  
Vortrag | Prof. Rudolf Meyer-Pritzl ☉ SHUG ► Kronshagen, Kopper- pahler Allee 69 – Bürgerhaus

**27.10. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**ZwischenWelten** Migration im östlichen Europa | Ringvorlesung  
Nur Eindrücke verschiedenen Ortes. Erinnerungen eines langen Lebens | Jurij Elperin, Berlin ☉ Zentrum für Osteuropastudien  
► Kiel, Christian-Albrechts-Platz 3  
Hörsaal 1

**27.10. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**Die Beherrschung der Atomenergie** Völker- und europarechtliche Perspektiven | Ringvorlesung  
Das Recht auf friedliche und mili- tärliche Nutzung der Atomenergie  
Dr. Wolf-Georg Schärf, Wien ☉ Walther-Schücking-Institut für Internationales Recht ► Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2  
Audimax, Hörsaal K

**27.10. 20<sup>00</sup> Donnerstag**  
**Beziehungen zwischen dem Nerven- und dem Immunsystem**  
Vortrag | Prof. Hilmar Lemke ☉ SHUG ► Plön, Großer Plöner See – Touristinformation

**28.10. 13<sup>00</sup> Freitag**  
**Der plötzliche Herztod im Lei- stungssport** Antrittsvorlesung | Dr. Christoph Langer ☉ Medizinische Fakultät ► Kiel, Schittenhelm- straße 7 – Hörsaal Hautklinik

**30.10. 10<sup>30</sup> Sonntag**  
**Semesteröffnungsgottesdienst mit Abendmahl** Regine Pasch- mann ► Kiel, Westring 385 – Uni- versitätskirche

**31.10. 19<sup>00</sup> Montag**  
**Solarenergie für alle** Funk- tionieren Solarzellen auf Dauer? Vortrag | Prof. Helmut Föll ☉ SHUG ► Kiel, Christian- Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal C

## November

**1.11. 18<sup>15</sup> Dienstag**  
**Der historische Roman** Erkun- dung einer populären Gattung  
Ringvorlesung | Peter Berling. Die Kinder des Grals | Prof. Hans- Edwin Friedrich ☉ Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien ► Kiel, Olshausen- straße 75 – Hörsaal 3

**2.11. 13<sup>00</sup> Mittwoch**  
**Orgel pur II** Mittagskonzert  
Christoph Jensen, St. Peter- Ordning ☉ Bernhard Emmer  
► Kiel, Rudolf-Höber-Straße 3  
Bach-Saal

**2.11. 16<sup>00</sup> Mittwoch**  
**Kinder- und Schüleruni** Vortrags- reihe | Wie macht Chemie die Welt bunt? | Prof. Ilka Parchmann ☉ Ozean der Zukunft ► Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2  
Audimax, Hörsaal G

**2.11. 19<sup>30</sup> Mittwoch**  
**Was die Welt zusammenhält** Oder auch nicht | Vortrag | Prof. Wolfgang Duschl ☉ SHUG ► Eutin, Schlossplatz 4 – Landesbibliothek

**3.11. 18<sup>00</sup> Donnerstag**  
**Hundertundeine Nacht** Ein neues Kapitel in der arabischen Litera- turgeschichte | Vortrag | Dr. Claudia Ott, Beedenbostel ☉ Islamwissenschaft ► Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2  
Audimax, Hörsaal F

**3.11. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**ZwischenWelten** Ringvorlesung  
Zur Emigration aus Polen nach Amerika im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert | Prof. Martina Thomsen, Kiel ☉ Zentrum für Osteuropastudien ► Kiel, Christian-Albrechts-Platz 3  
Hörsaal 1

**5.11. 20<sup>00</sup> Samstag**  
**Orgelkonzert zum 200. Geburts- tag von Franz Liszt** Edgar Krapp, München ☉ Collegium musicum & Studentenkantorei ► Kiel, Alter Markt – St. Nikolai-Kirche

**6.11. 10<sup>30</sup> Sonntag**  
**Universitätsgottesdienst** Prof. Johannes Schilling ► Kiel, Westring 385 – Universitätskirche

**7.11. 12<sup>00</sup> Montag**  
**Europas Wege nach Santiago de Compostela** Ringvorlesung | Der Jakobsweg als Großstadt- phänomen | Prof. Javier Gómez- Montero ☉ Romanisches Seminar  
► Kiel, Leibnizstraße 10, R. 125

**7.11. 19<sup>30</sup> Montag**  
**Von schönen und interessanten Pflanzen im Kieler Botanischen Garten** Vortrag | Dr. Rudolf König ☉ SHUG ► Preetz, Hufenweg  
Aula Wilhelminenschule

**8.11. 10<sup>00</sup> Dienstag**  
**WissenSchaffen** Vortragsreihe  
Augen und Hände in der Tiefe.  
Forschungsroboter, Tauchboot  
und weitere Forschungsgeräte  
Dr. Friedrich Abegg ☉ IFM- GEOMAR ► Kiel, Wischhofstraße 1  
Gebäude 8a, R.002

**8.11. 18<sup>15</sup> Dienstag**  
**Der historische Roman** Ringvor- lesung | Poetik-Vorlesung. Was das Sprechen von Larynx und Lyrik verlangt | Nora Gomringer, Bamberg ☉ Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien  
► Kiel, Olshausenstraße 75  
Hörsaal 3

**8.11. 18<sup>30</sup> Dienstag**  
**Eco-Evening an der CAU** Film- und Infoabend | Prof. Mojib Latif ☉ Umweltmanagement und AS&A  
► Kiel, Leibnizstraße 1

**8.11. 19<sup>30</sup> Dienstag**  
**Tibet** Beobachtungen zu tibe- tischer Lebensweise und chine- sischer Modernisierung | Vortrag  
Prof. Wolfgang Hassenpflug ☉ SHUG ► Bad Bramstedt, Bleck 16 – Magistratssaal  
Schloss

**8.11. 19<sup>30</sup> Dienstag**  
**Wie die Umwelt die Genaktivität beeinflusst** Vortrag | Prof. Reiner Siebert ☉ SHUG ► Neumünster, Am Alten Kirchhof 16 – Evan- gelische Familienbildungsstätte

**9.11. 13<sup>00</sup> Mittwoch**  
**Orgel pur III** Mittagskonzert  
Robert Dears ☉ Bernhard Emmer  
► Kiel, Rudolf-Höber-Straße 3  
Bach-Saal

**9.11. 19<sup>30</sup> Mittwoch**  
**Literarische Ansichten zu Santiago de Compostela und zum Jakobsweg** Vortrag | Prof. Javier Gómez-Montero ☉ SHUG  
► Rendsburg, Paradeplatz 11  
Musiksaal VHS

**ab 10.11. 17<sup>00</sup> Donnerstag**  
**Augenhören interAktiv Ohren- sehen** chiffrone Workshops, Vor- träge, Konzerte | Hauke Harder, Berlin ☉ Forum für zeitgenös- sische Musik e.V. / chiffrone ► Kiel, Lessingplatz 1 – Lessingbad

**10.11. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**Nachhaltige Landnutzung und Ernährung aus verschiedenen Perspektiven** Ringvorlesung | Die Entstehung der Nachhaltigkeit. Geschichte eines Begriffs | Ulrich Grober, Marl ☉ Agrar- und Er- nährungswissenschaftliche Fa- kultät; Ministerium für Land- wirtschaft, Umwelt und ländliche Räume ► Kiel, Christian- Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal D

**10.11. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**ZwischenWelten** Ringvorlesung  
Migration aus Ost- & Westeuropa und internationales Familienrecht  
Prof. Alexander Trunk ☉ Zentrum für Osteuropastudien ► Kiel, Christian-Albrechts-Platz 3  
Hörsaal 1

**10.11. 19<sup>30</sup> Donnerstag**  
**Ist die Operette überholt?** Liebe- volle Betrachtung einer oft ge- schmähten Kunstform | Vortrag  
Dr. Klaus Mader ☉ SHUG  
► Altenholz, Allensteiner Weg 2-4  
Ratssaal

**10.11. 20<sup>00</sup> Donnerstag**  
**Wie viel Mensch verträgt die Erde?** Vortrag | Prof. Volkmar Helbig ☉ SHUG ► Eckernförde, Mühlenberg 12 – Das Alte Kreishaus

**10.11. 20<sup>00</sup> Donnerstag**  
**Wie die Schwarzen Löcher ins Universum kamen** Vortrag | Prof. Wolfgang Duschl ☉ SHUG  
► Heikendorf, Dorfplatz 2 – Rats- saal

**10.11. 20<sup>00</sup> Donnerstag**  
**Aldi, Lidl & Co** Strategien, räum- liche Auswirkungen und Perspek- tiven deutscher Lebensmittel- discounter | Vortrag | Prof. Ulrich Jürgens ☉ SHUG ► Plön, Großer Plöner See – Touristinformation

**13.11. 10<sup>30</sup> Sonntag**  
**Universitätsgottesdienst**  
Prof. Sabine Bobert ► Kiel, Westring 385 – Universitätskirche

**15.11. 18<sup>00</sup> Dienstag**  
**Europas Wege nach Santiago de Compostela** Ringvorlesung | Der Jakobsweg in Westpolen und Brandenburg | Prof. Ulrich Knefel- kamp, Frankfurt/Oder ☉ Roman- isches Seminar ► Kiel, Christian- Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal K

**15.11. 18<sup>15</sup> Dienstag**  
**Der historische Roman** Ring- vorlesung | Walter Scott, Waverley Kai Merten ☉ Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien  
► Kiel, Olshausenstraße 75 – Hör- saal 3

**16.11. 13<sup>00</sup> Mittwoch**  
**Barocke Kammermusik** Mittags- konzert | Susanne Lorenz- Sprenger, Thomas Walther ☉ Bernhard Emmer ► Kiel, Rudolf-Höber-Straße 3 – Bach- Saal

**16.11. 16<sup>00</sup> Mittwoch**  
**Kinder- und Schüleruni** Vortrags- reihe | Warum das Fleischpflanz- erl nicht im Garten wächst | Prof. Jörg Kilian und Nicole Palliwoda ☉ Ozean der Zukunft ► Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2  
Audimax, Hörsaal G

**16.11. 19<sup>30</sup> Mittwoch**  
**Was ist ein gesunder Lebensstil** oder warum ist es so schwer, ge- sund zu leben? | Vortrag | Prof. Manfred James Müller ☉ SHUG  
► Kronshagen, Kopperpahler Allee 69 – Bürgerhaus

**16.11. 19<sup>30</sup> Mittwoch**  
**Universitätsgottesdienst** ► Kiel, Westring 385 – Universitätskirche

**16.11. 20<sup>15</sup> Mittwoch**  
**In welcher Umwelt wollen wir leben?** Ringvorlesung | Kann die Natur durch den Menschen gewin- nen? | Prof. Klaus Michael Meyer- Abich, Hamburg ☉ Gustav- Radbruch-Network für Philo- sophie und Ethik der Umwelt  
► Kiel, Leibnizstraße 1 – Klaus- Murmann-Hörsaal

**17.11. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**Nachhaltige Landnutzung und Ernährung aus verschiedenen Perspektiven** Ringvorlesung  
Sicherung einer nachhaltigen Weltenergie aus Sicht der Food and Agriculture Organization | Dr. Josef Schmidhuber ☉ Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät; Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und länd- liche Räume ► Kiel, Christian- Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal D

**17.11. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**ZwischenWelten** Ringvorlesung  
Protestantische Emigranten aus dem Königreich Böhmen im 17. Jahrhundert | Prof. Norbert Nübler ☉ Zentrum für Osteuropa- studien ► Kiel, Christian- Albrechts-Platz 3 – Hörsaal 1

**17.11. 19<sup>00</sup> Donnerstag**  
**Karlheinz Stockhausen** Stim- mung | chiffrone-Konzert ☉ Forum für zeitgenössische Musik e.V. / chiffrone ► Kiel, Halle 400, Eintritt

**17.11. 20<sup>00</sup> Donnerstag**  
**Ozean der Zukunft** Das For- schungsnetzwerk der Kieler Meereswissenschaften | Vortrag  
Prof. Martin Visbeck ☉ SHUG  
► Trappenkamp, Goethestraße 1  
Volkshochschule, Saal

**17.11. 20<sup>00</sup> Donnerstag**  
**Vor 1700 Jahren** Die Konstan- tinische Wende im Jahr 311  
Vortrag | Prof. Klaus Girardet, Saarbrücken ☉ Freunde der Antike e.V. ► Kiel, Düsternbrooker Weg 1 – Antikensammlung, Kunststalle

**18.11. 18<sup>00</sup> Freitag**  
**Night of the Profs 2011** Lange Vorlesungsnacht | Professorinnen und Professoren der CAU ☉ Präsi- dium ► Kiel, Christian-Albrechts- Platz 2 und 3 – Audimax und CAP 3



**20.11. 10<sup>30</sup> Sonntag**  
**Universitätsgottesdienst** Felix John ► Kiel, Westring 385 – Uni- versitätskirche

**20.11. 20<sup>00</sup> Sonntag**  
**Ist der Islam eine Integrations- bremse?** Vortrag | Prof. Lutz Berger ☉ SHUG ► Eckernförde, Mühlenberg 12 – Das Alte Kreishaus

**21.11. 19<sup>30</sup> Montag**  
**Wieviele Menschen verträgt die Erde?** Vortrag | Prof. Volkmar Helbig ☉ SHUG ► Bad Oldesloe, Mühlenstraße 22 – Bürgerhaus

**21.11. 19<sup>30</sup> Montag**  
**Naturräume Norwegens** Vortrag  
Prof. Klaus Dierßen ☉ SHUG  
► Preetz, Hufenweg – Aula  
Wilhelminenschule

**22.11. 18<sup>15</sup> Dienstag**  
**Der historische Roman** Ring- vorlesung | Victor von Scheffel. Ekkehard | Prof. Claus-Michael Ort ☉ Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien  
► Kiel, Olshausenstraße 75  
Hörsaal 3

**23.11. 13<sup>00</sup> Mittwoch**  
**Klavier solo** Mittagskonzert  
Sofia Gulbadamova, Lübeck ☉ Bernhard Emmer ► Kiel, Rudolf-Höber-Straße 3 – Bach- Saal

**24.11. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**Nachhaltige Landnutzung und Ernährung aus verschiedenen Perspektiven** Ringvorlesung  
Nachhaltigkeit und Naturschutz. Ethische Aspekte naturschutz- fachlicher Bewertungen | Lieske Voget-Kleschin und Prof. Konrad Ott, Greifswald ☉ Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät; Ministerium für Land- wirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig- Holstein ► Kiel, Christian- Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal D

**24.11. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**ZwischenWelten** Ringvorlesung  
Gehen und bleiben. Migration als historisches Phänomen | Prof. Jochen Oltmer, Osnabrück ☉ Zentrum für Osteuropastudien  
► Kiel, Christian-Albrechts-Platz 3  
Hörsaal 1

**24.11. 19<sup>30</sup> Donnerstag**  
**Sklaven, Zucker, Rum** Hochkon- junktur und Verbot des Sklaven- handels im dänischen Gesamt- staat | Vortrag | Prof. Dieter Lohmeier ☉ SHUG ► Kronshagen, Kopperpahler Allee 69 – Bürger- haus

**24.11. 19<sup>30</sup> Donnerstag**  
**Bionik** Die Biologie als Vorbild für die Technik | Vortrag | Prof. Rüdiger Schulz ☉ SHUG  
► Bordesholm, Lindenplatz 18  
Haus der Kirche

**24.11. 20<sup>00</sup> Donnerstag**  
**Fällt uns der Himmel auf den Kopf?** Vortrag | Prof. Wolfgang Duschl ☉ SHUG ► Plön, Großer Plöner See – Touristinformation

**24.11. 20<sup>00</sup> Donnerstag**  
**Die Götterlieder der Edda** Ein Zeugnis der vorchristlichen Reli- gion Skandinaviens | Vortrag | Prof. Edith Marold ☉ SHUG ► Bad Segeberg, Am Kurpark 1 – Kliniken

**ab 25.11. 18<sup>00</sup> Freitag**  
**Die Unendliche Geschichte**  
Theatergruppe Theaterkommode  
☉ Studentenwerk ► Kiel, Westring 385 – Sechseckbau

**26.11. 10<sup>00</sup> Samstag**  
**Weihnachtsapotheke** Kinder- workshop | Eva Fuhr ☉ Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung ► Kiel, Brunswiker Straße 2

**26.11. 11<sup>00</sup> Samstag**  
**Krebs** Information zur Erkran- kung, Therapie und Nachsorge  
Patienten- und Angehörigen- Forum | Aktion Rückenwind | Prof. Michael Kneba ☉ Lilly Deutsch- land GmbH; II. Medizinische Klinik  
► Kiel, Bismarckallee 2 Hotel Maritim

**27.11. 10<sup>30</sup> Sonntag**  
**Universitätsgottesdienst** Mit Abendmahl | Bischof Gerhard Ulrich, Studentenkantorei ☉ Uni- versitätskirche ► Kiel, Westring 385 – Universitätskirche

**27.11. 17<sup>00</sup> Sonntag**  
**Kammermusik und Lieder deut- scher und dänischer Komponis- ten** Konzert | Lisa Schmalz, Michael Koeppen, Christiane Godt  
► Kiel, Westring 385 – Uni- versitätskirche

**29.11. 18<sup>00</sup> Dienstag**  
**Europas Wege nach Santiago de Compostela** Ringvorlesung | Die Traumvision Karls des Großen: Die Idee eines antizipierten Europa? | Prof. R. Plötz, Würzburg ☉ Romanisches Seminar ► Kiel, Düsternbrooker Weg 70 – Landes- haus

**29.11. 18<sup>15</sup> Dienstag**  
**Der historische Roman** Ring- vorlesung | Gisbert Haefs. Hannibal | Prof. Stephan Opitz ☉ Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien ► Kiel, Olshausenstraße 75 – Hörsaal 3

**30.11. 13<sup>00</sup> Mittwoch**  
**Cello solo** Mittagskonzert  
Thomas Ströbel ☉ Bernhard Emmer ► Kiel, Rudolf-Höber- Straße 3 – Bach-Saal

**30.11. 16<sup>00</sup> Mittwoch**  
**Kinder- und Schüleruni** Vor- tragsreihe | Das Eis der Arktis schmilzt. Was machen die Eisbären? | Prof. Dieter Piepen- burg, Mainz ☉ Ozean der Zukunft  
► Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2  
Audimax, Hörsaal G

**30.11. 19<sup>30</sup> Mittwoch**  
**Was ist ein gesunder Lebensstil** oder warum ist es so schwer, gesund zu leben? | Vortrag | Prof. Manfred James Müller ☉ SHUG  
► Eutin, Schlossplatz 4 – Landes- bibliothek

**30.11. 20<sup>15</sup> Mittwoch**  
**In welcher Umwelt wollen wir leben?** Ringvorlesung | Energie- landschaften der Zukunft | Prof. Nicole Karafyllis, Braunschweig  
► wie 16.11.

## Dezember

**1.12. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**Nachhaltige Landnutzung und Ernährung aus verschiedenen Perspektiven** Ringvorlesung  
Nachhaltigkeit und Ernährung  
Dr. Erika Clause, Karlsruhe ☉ Agrar- und Ernährungswissen- schaftliche Fakultät; Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume ► Kiel, Christian- Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal D

**1.12. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**ZwischenWelten** Ringvorlesung  
Deutsche Siedlungsbewegungen nach Siebenbürgen und in die Zips im Mittelalter und in der Neuzeit  
Hon.-Prof. Konrad Gündisch, Oldenburg ☉ Zentrum für Ost- europastudien ► Kiel, Christian- Albrechts-Platz 3 – Hörsaal 1

**1.12. 19<sup>00</sup> Donnerstag**  
**op.tosys** chiffrone-Konzert  
☉ Forum für zeitgenössische Musik e.V. / chiffrone ► Kiel, Feld- straße 19 – Kieler Gelehrtenschule

**2.12. 14<sup>00</sup> Freitag**  
**Winterfest der Technischen Fakultät und Tag der Informatik**  
Prof. Norbert Luttenberger, Anne Sedlacek und Prof. Andrea Back, St. Gallen, ☉ Institut für Informatik  
► Kiel, Westring 385 Mensa I

**3.12. 10<sup>00</sup> Samstag**  
**Weihnachtsapotheke** Kinder- workshop | Eva Fuhr ☉ Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung ► Kiel, Brunswiker Straße 2

**4.12. 10<sup>30</sup> Sonntag**  
**Universitätsgottesdienst**  
Prof. Ludwig Steindorff 3 ► Kiel, Westring 385 – Universitätskirche

**5.12. 19<sup>00</sup> Montag**  
**Musik zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Seele** J. S. Bachs Leben und Werk | Vortrag | Prof. Karl-Heinz Reinfandt ☉ SHUG  
► Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2  
Audimax, Hörsaal C

**5.12. 19<sup>30</sup> Montag**  
**Sportliche Bewegung und Fitness im Alter** Lohnt sich das? Vortrag | Prof. Jan Peters Janssen, Kiel ☉ SHUG ► Preetz, Hufenweg  
Aula Wilhelminenschule

**6.12. 18<sup>15</sup> Dienstag**  
**Der historische Roman** Ring- vorlesung | Alessandro Manzoni. Promessi Sposi. Die Verlobten. Die Brautleute | Prof. Rainer Zaiser ☉ Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien ► Kiel, Olshausenstraße 75 – Hörsaal 3

**6.12. 20<sup>00</sup> Dienstag**  
**Metamorphosen von Metamor- phosen** Vortrag | Dr. Joachim Raeder ☉ Freunde der Antike e.V.  
► Kiel, Düsternbrooker Weg 1 – Antikensammlung, Kunststalle

**7.12. 13<sup>00</sup> Mittwoch**  
**Orgel pur IV** Mittagskonzert  
Michael Mages, Flensburg ☉ Bernhard Emmer ► Kiel, Rudolf-Höber-Straße 3 – Bach- Saal

**7.12. 16<sup>00</sup> Mittwoch**  
**Kinder- und Schüleruni** Vor- tragsreihe | 3D in Kino und Wohn- zimmer. Wie funktioniert das? Prof. Reinhard Koch ☉ Ozean der Zukunft ► Kiel, Christian- Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal G



## Mensch und Technik



**CHRISTINE BLÄTTLER** »Die heutige Wissenschaft verlangt mehr denn je die Reflexion darüber, was Wissen heißt, wie es entsteht und wie es verfestigt wird. Denn Wissen ist nicht einfach gegeben, auch wissenschaftliche Tatsachen und technische Erfindungen haben ihre Geschichte. Als Philosophin schließt mein Wissenschaftsverständnis Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften ein, das zeigt sich gerade am Begriff der Technik: Dazu gehören Selbst- und Kulturtechniken ebenso wie die neusten Technologien.«

Christine Blättler, 44 Jahre. Geboren in Zürich, Schweiz. Seit August Professorin für Wissenschaftsphilosophie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Zuletzt war sie Lise-Meitner-Fellow am Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien, Österreich. Promotion 2001 an der Universität Bern, Schweiz, Habilitation 2011 an der Universität Potsdam.

## Kindliche Epilepsien



**INGO HELBIG** »Die Genetik der Epilepsien des Kindes- und Jugendalters steht im Mittelpunkt meines Forschungsinteresses. Viele dieser Epilepsien sind genetisch bedingt, aber nur wenige Gene sind bisher bekannt. Unsere Arbeitsgruppe sucht nach bekannten und neuen Genen, die in einem ursächlichen Zusammenhang mit der Krankheit stehen. Ziel ist, Epilepsien besser zu verstehen, neue therapeutische Möglichkeiten zu entdecken und damit Epilepsien zukünftig besser behandeln zu können. Auch heute sind leider noch ein Drittel der Kinder mit Epilepsien schwer bis gar nicht behandelbar.«

Ingo Helbig, 34 Jahre. Geboren in Aachen. Seit Juli 2011 Juniorprofessor für Klinische und Molekulare Epileptologie im Kindes- und Jugendalter an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Zuvor Assistenzarzt und wissenschaftlicher Gruppenleiter an der Klinik für Neuropädiatrie, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel. Promotion 2005 an der Universität Heidelberg.

## Magnetische Werkstoffe



**JEFFREY MCCORD** »Viele magnetische Materialien neigen dazu, kleine magnetische Bereiche, so genannte magnetische Domänen, zu bilden. In solchen Bereichen sind auch die magnetischen Daten auf allen Computerfestplatten gespeichert. Wir entwickeln gezielt Materialien mit spezieller Domänenstruktur im Nanometermaßstab. So soll das magnetische Verhalten optimiert werden. Konkret interessiert uns zum Beispiel, wie sich magnetische Eigenschaften innerhalb kurzer Zeitabstände verändern, wenn das Material von außen angeregt wird. Dabei arbeiten wir im Pikosekundenbereich. Eine Sekunde hat eine Billion Pikosekunden.«

Jeffrey McCord, 46 Jahre. Geboren in Nürnberg. Seit Juli 2011 Professor für Materialwissenschaft (Heisenberg-Professur) an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Zuvor Leiter der Abteilung »Nanomagnetismus« am Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf. 1997 Promotion an der Universität Erlangen-Nürnberg.

## Entzündete Haut



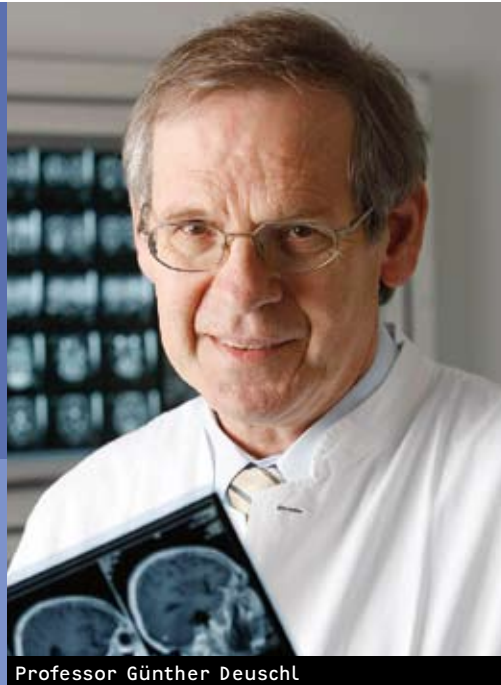
**STEPHAN WEIDINGER** »Etwa jeder dritte Deutsche leidet an allergischen oder chronisch-entzündlichen Hauterkrankungen. Sie entstehen im Zusammenspiel von Erbfaktoren und Umwelteinflüssen. Um neue Behandlungsansätze für Menschen mit Hautkrankheiten entwickeln zu können, müssen die krankhaften Mechanismen auf molekularer Ebene verstanden werden. Daran arbeite ich in der Forschung. Als Arzt setze ich mich für eine optimale Betreuung von Menschen mit allergischen und chronisch entzündlichen Hauterkrankungen ein.«

Stephan Weidinger, 38 Jahre. Geboren in Würzburg. Seit Mai 2011 Heisenberg-Professur für Dermatogenetik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Zuvor Oberarzt an der Technischen Universität München. 1999 Promotion, 2007 Habilitation an der TU München.

## Interview

## Hand in Hand

Die Therapie von Parkinson und anderen Bewegungsstörungen hat große Fortschritte gemacht. Für medizinische und forschende Fachkräfte bedeutet das die Pflicht Neues zu lernen, betont Professor Günther Deuschl im unizeit-Interview.



Professor Günther Deuschl

**unizeit** Herr Professor Deuschl, Sie sind kürzlich zum Präsidenten der »International Movement Disorders Society« gewählt worden. Was bedeutet dieses Amt über die Ehre hinaus?

**Günther Deuschl** Es ist unter anderem eine Anerkennung der Parkinson-Forschung in Deutschland durch diese weltweite Organisation. Allein in Deutschland leiden etwa 250.000 Menschen unter der Parkinson-Krankheit. Es ist erst 30 Jahre her, da waren die Betroffenen nach zehn Jahren auf den Rollstuhl angewiesen. Heute können sie in vielen Fällen ein fast normales Leben führen und werden annähernd genauso alt wie der Durchschnitt der Bevölkerung. Diese Entwicklung zeigt, wie viel sich getan hat und was durch patientenorientierte Forschung erreicht wurde. Wer wie ich als Arzt und Wissenschaftler damit zu tun hat, muss bereit sein, jeden Tag etwas Neues dazuzulernen. Genau um den Austausch und die Weiterentwicklung der Behandlungsmöglichkeiten kümmert sich auf weltweiter Ebene die »International Movement Disorder Society« (Internationale Gesellschaft für Bewegungsstörungen).

Womit haben wir es bei der Parkinson-Krankheit eigentlich zu tun?

Mit einer neurologischen Erkrankung, die in einem bestimmten Teil des Gehirns zum Absterben von Nervenzellen mit dem Botenstoff Dopamin führt. Betroffen sind Frauen und Männer gleichermaßen, besonders ab dem 60. Lebensjahr. Bewegungsverzögerungen, Verspannung der Muskulatur und auffälliges Zittern gehören zu den markantesten Symptomen von Parkinson. Früher konnte das zu Lungenentzündungen aufgrund der Unbeweglichkeit des Brustkorbs oder zu ernsthaften Herzproblemen und damit zum frühzeitigen Tod führen. Aber mit solchen Szenarien haben wir es heute glücklicherweise nur noch selten zu tun.

Wie erklären sich die Fortschritte in der Therapie?

In der Parkinson-Forschung arbeiten die Medizin und die Grundlagenforschung Hand in Hand, und die größten Erfolge sind aus dieser Kooperation entstanden. Konkret begann alles mit der Kenntnis der Ursache von Parkinson, dem Mangel an Dopamin. Es war natürlich ein Glücksfall, dass man eine Ursache

so eindeutig zuordnen konnte und deshalb in der Lage war, daraus ein Therapieprinzip, nämlich den Ersatz dieses Überträgerstoffes, abzuleiten.

Auf welche Weise werden Patientinnen und Patienten heute behandelt?

Sehr oft liegt die Lösung darin, den Dopaminmangel mit verschiedenen Medikamenten auszugleichen. Was genau eingesetzt wird, hängt vom Einzelfall ab, denn gerade Parkinson äußert sich sehr individuell. Neben der Bewegungsverlangsamung kommen Blasenstörungen, Depressionen, Kreislaufprobleme, chronischer Schlafmangel oder Schmerzen ganz unterschiedlicher Art vor. Gerade weil das so ist, hat internationaler Austausch eine große Bedeutung. Es ist enorm wichtig zu wissen, wer mit welchem Medikament oder welcher Methode welche Erfahrungen gemacht hat und welche neuesten Studienergebnisse tatsächlich Behandlungsschemata ändern.

Stehen Ihnen bei Parkinson und anderen Bewegungsstörungen alternative Therapien zur Verfügung?

Für den Parkinson war die Entwicklung einer

Methode entscheidend, die wir tiefe Hirnstimulation nennen. Dabei wird das Problem, wenn man so will, direkt am Entstehungsort gepackt, indem die betroffene Hirnregion mit Elektroden stimuliert wird.

Ein anderes Beispiel für entscheidende Fortschritte bei den Bewegungsstörungen: Bei den sogenannten Dystonien sind die Muskeln dauernd aktiv und führen zu Verkrampfungen. Diese Verkrampfungen führen zu unwillkürlichen Bewegungen, und die Betroffenen halten zum Beispiel Kopf, Arm oder Rumpf in einer dauernden abnormen Position. Beispiele sind der Schiefhals oder der Lidkrampf. Das Muskelgift Botulinumtoxin hilft hier nachhaltig, wenn es therapeutisch angewandt wird. Das Militär entdeckte Botulinumtoxin als Kampfgift, bevor es zur Behandlung dieser Leiden genutzt wurde. Erst viel später hat man es dann unter dem Namen Botox als Lifestyle-Mittel zum Faltenglätten benutzt.

Ist es eigentlich Zufall, dass Sie beruflich in einem Bereich gelandet sind, in dem es so viele Erfolgserlebnisse gibt?

Natürlich hatte ich Glück, dass ich gerade in eine Zeit hineinwuchs, in der es zu solch bahnbrechenden Fortschritten kam, an denen ich mitwirken durfte. Als junger Arzt war ich von den neuen Möglichkeiten der Neurologie fasziniert. Mich hat begeistert, dass bis dato unheilbare Krankheiten therapierbar wurden. Wenn die Medizin plötzlich ganz entscheidend zur Verbesserung der Lebensqualität von kranken Menschen beitragen kann, dann ist das die Erfüllung des Berufes. Das ist in meinem Fachgebiet in den letzten Jahrzehnten vielfach geschehen.

Das Interview führte Martin Geist

Professor Günther Deuschl (61) ist Direktor der Kieler Klinik für Neurologie am Uniklinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel, und für zwei Jahre zum Präsidenten der »International Movement Disorders Society« gewählt worden. Die Organisation hat weltweit 3500 Mitglieder und widmet sich neben Morbus Parkinson anderen Störungen der Bewegungssteuerung, etwa dem Essenziellen Tremor (starkes Zittern) oder dem Blepharospasmus (Lidkrampf), von dem zumeist ältere Patienten betroffen sind, die ihre Augen auf Grund der Erkrankung nicht mehr öffnen können. Auch bei solchen Krankheiten gibt es heutzutage wirksame Hilfe.

## Veranstaltungen

**7.12. 18<sup>00</sup> Mittwoch**  
**Europas Wege nach Santiago de Compostela** Ringvorlesung  
Pilgerfahrten nach Santiago in den Lübecker Testamenten | Prof. Heinrich Dormeier ☺ Romanisches Seminar ▶ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal K

**7.12. 19<sup>30</sup> Mittwoch**  
**Weisheit im alten Orient und im alten Testament** Vortrag | Prof.

Markus Saur ☺ SHUG ▶ Kronshagen, Kopperpähler Allee 69 Bürgerhaus

**7.12. 20<sup>15</sup> Mittwoch**  
**In welcher Umwelt wollen wir leben?** Ringvorlesung | Konzeptionelle und ethische Überlegungen zur Umweltdynamik | PD Dr. Thomas Potthast, Tübingen ▶ wie 16.11.

**8.12. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**Nachhaltige Landnutzung und Ernährung aus verschiedenen Perspektiven** Ringvorlesung | Die Psychologie von Umweltschutz und nachhaltigem Konsum | Prof. Florian Kaiser, Magdeburg ☺ Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät; Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume ▶ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal D

**8.12. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**ZwischenWelten** Ringvorlesung  
Schriftsteller und Emigration. Oder die Unfreiheit der Freiheit  
Prof. Michael Düring ☺ Zentrum für Osteuropa-Studien ▶ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 3 Hörsaal 1

**8.12. 18<sup>15</sup> Donnerstag**  
**Die Beherrschung der Atomenergie** Ringvorlesung | Die International Atomic Energy Agency als Wächter über die fried-

## Fortsetzung

liche Nutzung der Atomenergie  
Wolfram Tonhauser, Wien  
☺ Walther-Schücking-Institut für Internationales Recht ▶ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal K

**8.12. 19<sup>30</sup> Donnerstag**  
**Energiesparen im Tierreich** Was wir von Insekten lernen können  
Vortrag | Prof. Hartmut Roweck ☺ SHUG ▶ Bad Malente, Bahnhofstraße 4 a – Haus des Kurgastes

**8.12. 20<sup>00</sup> Donnerstag**  
**Die Wikinger als Kaufleute, Piraten und Siedler** Vortrag  
Prof. Edith Marold ☺ SHUG ▶ Plön, Großer Plöner See – Touristinformation

☺ – Veranstalter  
SHUG – Schleswig-Holsteinische Universitätsgesellschaft



# Reiche Algenernte

Die Rotalge *Delesseria sanguinea* enthält eine Substanz mit wertvollen Eigenschaften. Im Pharmazeutischen Institut wurde ein Verfahren entwickelt, diese mit möglichst wenig Aufwand zu extrahieren.

»Die Alge *Delesseria sanguinea* gilt als die schönste und teuerste Alge«, sagt die Kieler Pharmazeutin Susanne Alban. Vor allem in Frankreich sei die Nachfrage hoch. »Die Franzosen stellen viele Produkte aus Algen her. Die haben eine richtige Algenindustrie«, erklärt die Professorin für Pharmazeutische Biologie. Der Marktwert für ein Kilogramm Feuchtware liege im Bereich von



Alge im Mixer: Um die wertvollen Wirkstoffe zu gewinnen muss ein Extrakt aus der Alge gebildet werden.

zehn Euro. Summen, bei denen es sich lohnen könnte, Algen gewerbsmäßig zu ernten oder künstlich zu züchten.

Das dachte sich auch die Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommerns, die vor der mecklenburgischen Ostseeküste ein künstliches Riff (siehe Kasten) aufgebaut hat. *Delesseria sanguinea*, auch blutroter Seeampfer genannt, gedeiht dort sehr gut und könnte zu einer zusätzlichen Erwerbsquelle neben der herkömmlichen Fischerei werden. Denn sie beinhaltet einen Wirkstoff, der zum Beispiel für medizinische Kosmetikprodukte geeignet sein könnte. Inwieweit der Rotalgenbewuchs wirtschaftlich nutzbar ist, wird derzeit untersucht. Beteiligt an den Forschungen ist neben der Universität Rostock auch die Pharmazeutische Biologie der Kieler Universität.

Der Wirkstoff ist ein negativ geladenes sulfatiertes Polysaccharid. »Das sind sehr komplexe Moleküle, die aus langkettigen Zuckermolekülen und Sulfatgruppen bestehen«, erklärt Alban, die schon lange mit derartigen Stoffen arbeitet, zu denen unter anderem auch der Arzneistoff Heparin zählt. »Wir haben den Inhaltstoff aus den Algen extrahiert, analysiert und pharmakologisch geprüft und



Der blutrote Seeampfer, wie diese Rotalge auch genannt wird, ist schön anzusehen, bietet Fischen Nahrung sowie Unterschlupf und liefert wertvolle Substanzen.

Fotos: Uwe Friedrich/www.style-kueste.de

ein sehr interessantes Profil gefunden.« Der Algenextrakt zeigt Effekte, die für eine Hemmung von Entzündungen, Tumorwachstum und Metastasenbildung sprechen. Ebenfalls hemmend wirke er auf Enzyme, die an Prozessen der Zell- und Hautalterung beteiligt sind. Außerdem sei er toxikologisch unbedenklich. »Wir haben ganz neue Ergebnisse von unserem medizinischen Kooperationspartner in Freiburg bekommen, die bestätigen haben, dass keine toxischen Eigenschaften zu erwarten sind«, freut sich die Wissenschaftlerin, die sich den Extrakt gut für medizinische Kosmetikprodukte vorstellen könnte und auch

schon erste Kontakte zu interessierten Firmen geknüpft hat.

Die Vorarbeit für die industrielle Verarbeitung ist weit vorangeschritten. Dazu zählt vor allem die Herstellung eines Algenextraktes, der mit möglichst wenig Aufwand den gewünschten Wirkstoff in möglichst reiner Form enthält. Ein solches Extraktionsverfahren wurde im Zuge einer Promotion entwickelt. Dieses Verfahren hat ein Industriepartner auch schon im großen Maßstab getestet. »Dort wurden 100 Kilogramm Alge verarbeitet und mit unserer Methode extrahiert. Das hat auf Antrieb geklappt«, sagt Alban. Kerstin Nees

## Projekt Riff Nienhagen

In der Nähe des Ostseebades Nienhagen, rund acht Kilometer westlich von Warnemünde, wurde zu Forschungszwecken ein künstliches Riff in elf bis zwölf Meter Wassertiefe angelegt. Es bedeckt eine Fläche von zirka 50.000 Quadratmetern, schafft 18.000 Quadratmeter zusätzliche Bewuchsfläche und damit zahlreiche Unterschlupfmöglichkeiten für Fische, Seesterne und sonstige Meerestiere. Das Riff wurde angelegt, damit sich die Fischbestände in dem Gebiet erholen können. Das hat auch funktioniert: Am Riff Nienhagen ist das Jungfischaufkommen (Dorsch) fast doppelt so hoch

wie in einem rund vier Kilometer entfernten und gleichzeitig beprobten Referenzgebiet. Auf der neu geschaffenen Oberfläche wird im Jahresmittel eine Biomasse von knapp 100 Tonnen produziert. Sie dient als wichtige Nahrungsgrundlage für die im Riff lebenden Jung- und Kleinfische.

Das Forschungsprojekt wird durch den Europäischen Fischereifonds der Europäischen Union und das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern gefördert. Koordiniert wird es von der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV – Institut für Fischerei. ne

# Auge in Auge mit Kriegsverbrechern

Der chinesische Volksrechtler Professor Bing Bing Jia war als Humboldt-Preisträger ein Jahr lang zu Gast am Kieler Walther-Schücking-Institut für Internationales Recht.



Der 44-jährige Jia hat in Peking und Oxford studiert. Prägend für seine Laufbahn waren die Jahre von 1996 bis 2004, in denen er bei den Kriegsverbrechertribunalen für das ehemalige Jugoslawien und Ruanda in Den Haag arbeitete. »Das ist eine Erfahrung, die man nur einmal im Leben macht«, sagt Jia. »Völkerstrafrecht war seit den Nürnberger Prozessen nicht mehr angewendet worden. Alle Fälle enthielten neue, ungeahnte Probleme, für die wir Lösungen finden mussten – ohne die Hilfe von Handbüchern.« Zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus vielen Nationen habe er so mithelfen können, die internationale Rechtsprechung zu entwickeln. »Dabei erfährt man auch, wie die Vereinten Nationen funktionieren und wie sie mit den Regierungen zusammenarbeiten«, erzählt der Jurist. Er unterrichtete Richter und Anwälte aus dem ehemaligen Jugoslawien und lernte, wie dort das Recht ange-

wendet wird. Zu seinen Aufgaben gehörte außerdem, den Inhaftierten ihre Rechte zu verlesen. »Da habe ich einige interessante Charaktere getroffen – allerdings durfte ich keine Gespräche mit ihnen beginnen.«

In Den Haag erhielt Jia den Ruf an die Tsinghua Universität in Peking. Als Professor für Internationales Recht kann er die Studierenden an seinen Erfahrungen teilhaben lassen. Nach 15 Jahren in Europa habe er sich in China allerdings erst wieder einleben müssen, erzählt Bing Bing Jia.

»China hatte sich in dieser Zeit enorm verändert. Der Lebensstandard ist höher, die Städte sind von westlichen Gebäuden geprägt, man bekommt alle Waren, die man braucht.« Das macht sich auch im Studium bemerkbar: Er selbst musste als Student das führende Werk von Ian Brownlie, »Principles of Public International Law«, in einer alten Ausgabe lesen, die jemand aus den USA mitgebracht hatte.

Seine Studierenden bestellen die neueste Auflage einfach im Internet.

Eigentlich wollte Bing Bing Jia ein Sabbatjahr einlegen, doch dann empfahl ihn Professor Alexander Proelß erfolgreich für einen Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis der Humboldt-Stiftung, weshalb er für einen einjährigen Forschungsaufenthalt an das Walther-Schücking-Institut der Christian-Albrechts-Universität kommen konnte. »Meiner Frau und mir hat es hier sehr gut gefallen – vom Gästehaus hat man einen tollen Blick auf die Förde, die Kieler Woche war aufregend, und wir haben noch nie soviel Schnee gesehen«, sagt er. »Die Leute sind sehr herzlich und hilfsbereit und sagen offen, was sie denken.«

Zu den Aufgaben eines Humboldt-Preisträgers gehört das Publizieren. Bing Bing Jia verfasste unter anderem einen Beitrag über Chinas Auffassung von internationalem Recht für

das »German Yearbook of International Law«, das am Schücking-Institut herausgegeben wird. Er verfolgt darin die Anwendung und Weiterentwicklung internationalen Rechts in China seit den 1970er Jahren, als sich das Land zu öffnen begann.

Für seine Forschungen nutzte Bing Bing Jia ausgiebig die Bibliothek des Instituts. »Das ist eine der Top-Bibliotheken in Deutschland, ich werde sicher noch öfter für Recherchen hierher kommen.« Er hofft, dass es künftig auch einen Studierendenaustausch zwischen Kiel und Peking geben wird. »Dafür habe ich erste Kontakte hergestellt.«

Zunächst freut sich Bing Bing Jia jedoch auf die Rückkehr nach Peking, zu seiner Familie und seinen Studierenden. Und auf das chinesische Essen. »Wo ich auch hinkomme, probiere ich chinesische Restaurants aus – aber das Essen schmeckt nirgends so wie in China.«

Eva-Maria Karpf

## Veranstaltungen

### KINDERUNI

Bereits zum vierten Mal findet in diesem Jahr die Kinder- und Schüleruni Kiel an der CAU statt. Bis Dezember erwarten die 8- bis 12- beziehungsweise 12- bis 16-Jährigen noch vier spannende Vorträge im Audimax am Christian-Albrechts-Platz. »Die Themenpalette ist wieder bunt gemischt«, verspricht Organisatorin Dr. Katrin Knickmeier vom Exzellenzcluster »Ozean der Zukunft«.

Am 2. November geht Professorin Ilka Parchmann mit ihren jungen Zuhörerinnen und Zuhörern der Frage nach, wie die Chemie die Welt bunt macht. Zwei Wochen später nehmen Professor Jörg Kilian und Nicole Palliwoda die Nachwuchsstudierenden mit auf eine Reise durch die deutsche Sprache. Mit der gleichen Altersgruppe (8 – 12) begibt sich Professor Dieter Piepenburg am 30. November auf die Spuren der Eisbären, deren Lebensraum durch den Klimawandel bedroht ist. Im letzten Vortrag der diesjährigen Kinder- und Schüleruni erklärt

Professor Reinhard Koch den 12- bis 16-Jährigen, wie 3D in Kino und Wohnzimmer funktioniert.

Die Vorträge im Hörsaal H des Audimax dauern jeweils 60 Minuten. Die Eintrittskarten für die 400 Plätze, die ausschließlich an Schülerinnen und Schüler vergeben werden, gibt es für je 1 Euro im Foyer der Kieler Nachrichten, Fleethörn 1–7, oder eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn im Audimax.

jnm

Siehe Kalender Seite 6

